

Posener Tageblatt

Trauringe
in jedem Feingoldgehalt
billigst.
Ausführung von
Reparaturen
schnellstens.
M. FEIST
ul. 27 Grudnia 5
Hof, 1. Etage.

Bezugspreis Nr. 1, 1932 Postbezug (Polen und Danzig) 4.39 z.
Polen Stadt in der Geschäftsstelle und den Ausgabestellen 4 z.
durch Voten 4.40 z. Proving in den Ausgabestellen 4 z. durch Voten
4.30 z. Unter Streifenband in Polen u. Danzig 6 z. Deutschland und
übrig Ausland 2.50 Rm. Einzelnummer 0.20 z. Bei höherer Gewalt
Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf
Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.
Redaktionelle Zuschriften sind an die „Schriftleitung des Posener Tage-
blattes“, Poznań, Zwierzyniecka 6, zu richten. — Fernspr. 6105, 6275
Telegrammanchrift: Tageblatt Poznań. Postfach-Konto in Polen:
Poznań Nr. 200283 (Concordia Sp. Akc., Drufarnia i Wydawnictwo,
Poznań). Postfach-Konto in Deutschland: Breslau Nr. 6184. —



Anzeigenpreis: Im Anzeigenteil die achteckige Millimeter-
zeile 15 gr, im Textteil die viergespaltene Millimeterzeile 75 gr, Deutsch-
land und übriges Ausland 10 bzw. 50 Goldpf. Platzvorschrift und
schwieriger Satz 50%, Aufschlag. Abbestellung von Anzeigen nur
schriftlich erbeten. — Offertengebühr 100 Groschen. — Für das Er-
scheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen und für
die Aufnahme überhaupt wird keine Gewähr übernommen. — Keine
Haftung für Fehler infolge unbedeutender Manuskriptes. — Anschrift für
Anzeigenaufträge: „Kosmos“ Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6.
Fernsprecher: 6275, 6105. — Postfach-Konto in Polen: Poznań
Nr. 207 915, in Deutschland: Berlin Nr. 156 102 (Kosmos Sp. z o. o.,
Poznań). Gerichts- und Erfüllungsort auch für Zahlungen Poznań.



72. Jahrgang

Mittwoch, 15. März 1933

Nr. 61

Ein neues Ermächtigungsgesetz

Weitgehende Vollmachten

A. Warschau, 14. März. (Eig. Telegr.)
Die Regierung hat gestern dem Sejm den
Entwurf eines neuen Ermäch-
tigungsgesetzes zugeleitet. Das Gesetz
hat folgenden Wortlaut:

Art. 1. Der Staatspräsident wird zur
Ausgabe von Verordnungen mit Gesetzes-
kraft bis zu dem Tage ermächtigt, zu wel-
chem der Sejm zu seiner nächsten ordent-
lichen Session wieder einberufen wird. Das
Ermächtigungsrecht bezieht sich auf den Um-
kreis der gesamten Gesetzgebung
mit Ausnahme des Vorbehalts nach Art. 44,
Abs. 6 der Verfassung.

Art. 2. Mit der Ausführung dieser Ver-
ordnung werden der Präsident des Minister-
rates und sämtliche Minister betraut, jeder
in seinem Wirkungsbereich.

Art. 3. Das vorstehende Gesetz tritt mit
dem Tage der Verkündung in Kraft.

Die halbamtliche Begründung des Ge-
setzes führt, genau wie im vergangenen Jahre,

der Wahlordnung von Sejm und Senat, die
Veränderung der Territorialgrenzen der Selbst-
verwaltungen, die Schul- und Sprachgesetz-
gebung sowie die Eheerbsgesetzgebung aus-
genommen. Das neue Gesetz bezieht alle
diese Ausnahmen in das Ermächtigungsrecht des
Staatspräsidenten ein, von dem lediglich die
Abänderung der Verfassung (Art. 44, Abs. 6)
ausgeschlossen bleibt. Das Gesetz wird in
der morgigen Sejm-Sitzung, die um 4 Uhr nachm.
stattfindet, zur Verhandlung kommen.

Die gestrige Sejm-Sitzung nahm einen ruhi-
gen Verlauf. Der im Jahre 1931 abgeschlos-
sene Freundschafts-, Handels- und Konsular-
rechtsvertrag mit den USA, der bereits vom
Senat der Vereinigten Staaten ratifiziert ist,
wurde in zweiter und dritter Lesung ange-
nommen, ebenso der Bericht der Londoner
Sachverständigenkonferenz vom Jahre 1931, der
das längste der Geschichte angehörnde Hoover-
Moratorium vorgelegt hat. Weiter ge-
langte zur Annahme ein Gesetz über die Novelli-
sierung des Gesetzes betreffend die Besol-
dung der Zivil- und Militärbeamten,
durch welches den Reserveoffizieren billi-
gere Uniformen verschafft werden sollen.

Zu einer lebhafteren Debatte kam es nur über
das Regierungsprojekt zur

Namensliste der Agrarreform

Der Regierungsreferent Tyszkiewicz er-
klärte, daß die Regierung ursprünglich die Ab-
sicht gehabt habe, diesmal keine Namensliste zu
veröffentlichen; der Landwirtschaftsausschuß des
Sejm habe sich aber für die Veröffentli-
chung einer weniger umfang-
reichen Liste ausgesprochen, wobei der Re-
gierung überlassen bliebe, in welchem Umfange
sie von dieser Liste Gebrauch machen will. Die
Linksparteien bekämpften das Projekt auf das
heftigste; für die Volkspartei erklärte Ag.
Malinowski, es sei unwahr, daß der
Bauer kein Land mehr kaufen wolle; man stelle
ihm nur die Bedingungen nicht günstig genug.
Die PPS behauptete, das Gesetz sei der Regel
zum Sarge der Agrarreform. Es
wurde aber mit den Stimmen des Regierung-
sbloks angenommen. Dagegen gelangte mit
den Stimmen sämtlicher polnischen
Parteien der Entwurf des Gesetzes betreffend
die Ueberweisung der Grundrechte
an die Besitzer von Parzellen in den Wojewod-
schaften Polen und Pommern zur
Annahme.

Der Streit um die Westerplatte

Heute Ratssitzung

Die auf Montag vormittag einberufene
Sitzung des Völkerbundsrates zur Behandlung
der militärischen Besetzung der Westerplatte
durch polnische Truppen ist im letzten Augen-
blick auf Dienstag verschoben worden.

Macdonalds Vorschläge

In der Nacht zum Montag hat, wie die
„Danziger N. N.“ schreiben, der englische
Außenminister in seiner Eigenschaft als Bericht-
erstatte für die Danziger Fragen der Danziger
und polnischen Abordnung einen Entwurf
seines Vorschlages für die Regelung der Frage
zugehen lassen, über den eine Einigung noch
nicht zustande gekommen ist. In Völkerbunds-
kreisen herrscht die Auffassung vor, daß der
Völkerbundsrat nach der Rechtslage von der
polnischen Regierung eine sofortige Zu-
rückziehung der Truppen verlangen muß
und daß hierüber überhaupt keine weitere

gen Vorgehen gewahrt werden muß und daß
deshalb der Völkerbund im eigenen Interesse
von der polnischen Regierung die Zurückziehung
der Polizeitruppen zu verlangen hat. Man weist
auf die schwere Erschütterung der internatio-
nalen Stellung des Völkerbundes in dem japa-
nisch-chinesischen Konflikt hin und will offenbar
eine neue unvermeidliche Belastung des Völker-
bundes jetzt mit allen Mitteln vermeiden.

Minister Bed weigert sich

Auch auf französischer und tschechi-
scher Seite soll man sich jetzt nicht mehr der
Auffassung verschließen, daß die Rechtslage für
Polen unhaltbar ist und daß ein Ausweg
aus diesem Konflikt nur durch die Zurück-
ziehung der polnischen Truppen gefunden
werden kann. Jedoch wird aus französischen
Kreisen mitgeteilt, daß der polnische Außen-
minister Bed nach wie vor sich ausdrücklich
weigert, einer Zurückziehung der polnischen
Truppen zuzustimmen.

Die polnische Regierung versucht ihre Haltung
mit dem Vorwande zu begründen, daß sie das
moralische Recht habe, das Munitionslager auf
der Westerplatte vor angeblichen revolutionären
Anschlägen zu schützen.

Demgegenüber wird auf Grund der Berichte,
die bei der Danziger Abordnung und beim
Völkerbundsminister einlaufen, ausdrücklich
festgestellt, daß in Danzig völlige Ruhe
herrscht und daß von irgendwelchen Anschlägen
auf das Munitionslager nicht die Rede
sein könne.

Polen isoliert

Die Lage ist zur Stunde noch völlig un-
übersichtlich. Zahlreiche diplomatische Be-
sprechungen hinter den Kulissen werden mit
großer Energie weitergeführt. Jedoch verstärkt
sich immer mehr der Eindruck, daß Polen in
diesem Falle isoliert und von den verschie-
densten Seiten unter stärksten Druck gesetzt
ist, den unhaltbaren polnischen Standpunkt auf-
zugeben.

Es kann kein Zweifel sein, daß Polen durch
sein Vorgehen seiner internationalen Stellung
sehr geschadet hat.

Polens Vorgehen auf der Westerplatte vom Völkerbundsrat als vertragswidrig festgestellt

Genf, 14. März.

Der Völkerbundsrat beschäftigte sich heute vor-
mittags in öffentlicher Sitzung mit dem Vorstoß
Polens gegen Danzig auf der Westerplatte. Die
kurze Verhandlung endete damit, daß Polens
Vorgehen, wie bereits in so vielen anderen
Fällen, vom Räte als vertragswidrig
festgestellt wurde. Der polnische Außenminister
Dr. Bed gab eine Erklärung ab, daß Polen die
Truppenverpflichtungen auf der Westerplatte so-
fort zurückziehen werde.

Sentung des Kohlenpreises

A. Warschau, 14. März. (Eig. Telegr.)

Die Regierung kündigt eine beträchtliche
Herabsetzung der Inlandspreise
für Kohle als unmittelbar be-
vorstehend an. Nachdem Ende vergan-
gener Woche die Preisentzugsverhandlungen
der Regierung mit der Kohlenkonvention
gescheitert waren und die Regierung eine
zwangsweise Preisentzug angekündigt hatte,
zeigt sich die Kohlenkonvention jetzt bereit,
die Preise um 10 Prozent zu senken. Die
Regierung fordert aber eine Herabsetzung
der Preise für Hausbrandkohle um
20 Prozent und für Industrie-
kohle um 14,3 bis 20 Prozent; mit
der Bedingung, daß alle bisher ge-
währten Rabatte weiter aus-
rechterhalten werden sollen. Die Re-
gierung kündigt an, daß sie, wenn die
Kohlenkonvention nicht nachgibt, die Preise
auf Grund des Gesetzes vom 6. April 1932
über den Kohlenhandel senken werde.

Friedensrede des Papstes

Sigung des geheimen Konsistoriums

Der Papst hielt am Montag das geheime
Konsistorium vor dem verammelten Senat der
Kirche, den Kardinälen, im Vatikan ab.
Die Zeremonie begann mit der Heiligspre-
chung des Andreas Journet. Dann
wurden die sechs schon bekanntgegebenen Kardi-
näle ernannt, unter ihnen der Wiener Erz-
bischof Inniger. Zwei weitere Kardinal-
ernennungen kündigte der Papst an, ohne jedoch
Namen bekanntzugeben. Ebenso wurde der Nach-
folger des verstorbenen Kardinals Frühwirth
zum Kanzler der römischen Kirche ernannt. Fer-
ner wurden eine Reihe von Bischofsstühlen besetzt.
Der Papst hielt eine längere Ansprache.

Der Papst erklärte, die internationale Lage
sei ungewiß, unruhig und beunruhigend, vor
allem infolge des gegenseitigen Miß-
trauens und des Ueberwiegens des
nationalen Hasses. Er bedauerte tief,
daß in der alten und neuen Welt die Waffen
des Brudermordes noch immer klirren und daß
von der blutbefleckten und ver-
wüsteten Erde die Stimmen des Bru-
dermordes sich zum Himmel er-
höben.

Mit Betrübnis erfülle weiter die Fort-
dauer der Wirtschaftskrise in der

ganzen Welt, unter der gerade die Schwäch-
sten am schwersten leiden, und die
daraus folgende Arbeitslosigkeit von
Tausenden, ja Millionen von Ar-
beitern mit ihren Gefahren und
Verführungen, welche die Feinde jeder
politischen, sozialen und religiösen Ordnung
ausnützen. Der Papst wandte sich dann scharf
gegen die Gottes- und Religionsfeinde. Ferner
benutzte er die Gelegenheit, um gegen die nach
nichtkatholischen Ritus erfolgte Taufe des ersten
bulgarischen Königssohnes öffentlich zu pro-
testieren. Denn das Kind der italienischen
Königslochter habe katholisch getauft wer-
den müssen, weil ein förmliches und ausdrück-
liches Versprechen vorgelegen habe. Die
Mutter, also die Königin von Bulgarien, sei
unschuldig. Deswegen könne der Papst ihr
den apostolischen Segen nicht verweigern.

Am Schluß seiner Ansprache erließ der Papst
„die notwendige Erleuchtung und die noch
notwendigere Eintracht für alle Beratungen
und Verhandlungen, die gerade im Heiligen
Jahr für die Neuordnung der Welt, der Wirt-
schaft, für die Abrüstung, daß sie geistig und
materiell wirksam sei, und für die Kriegsschul-
den stattfinden werden“.

Kardiale Herabsetzung der Industriepreise nötig

Rede des Abgeordneten Rosmek zum Kartellgesetz gehalten am 10. März im Ausschuss für Handel und Industrie

Die Veranlassung zu diesem Gesetzentwurf hat die Aussprache in der Budgetkommission, in der allgemein die hohen Preise der Industrieartikel kritisiert wurden. Als ich vor drei Jahren im Sejm die Regierung darauf aufmerksam machte, daß durch die Kartellbedingungen die Preise in die Höhe geschraubt werden, fand ich weder beim Minister noch bei der Regierungspartei Gehör. Damals war ja auch ein Herr aus der Industrie Minister für Handel und Industrie, der nur die letzte unterstützte. Heute ist es anders, heute sieht man es allmählich ein, sowohl im Ministerium als auch in der Regierungspartei, daß die Preise revidiert werden müssen. Es ist schon besser, daß ein General an der Spitze steht, der intuitiv fühlt, daß hier etwas nicht in Ordnung ist, als ein Mann, der sich nur für einen Zweig seines Ministeriums interessiert, nicht aber für beide. Der Minister will in die bisherige Preispolitik schneidend eingreifen und ihr ein Ende bereiten. Hoffentlich wird er auch in die Handelspolitik eingreifen und unsere Exportpolitik revidieren, der wir es zu verdanken haben, daß wir einige Produkte nicht verkaufen, sondern auszuverkaufen, ja verzeihen Sie mir geradezu. Schon seit Jahren müssen wir deshalb im Inlande im Vergleich zu anderen Ländern ungewöhnlich hohe Preise für die Industrieartikel zahlen. Auch die hohen Schutzzölle müssen einer Revision unterzogen werden. Mit Recht klagte der Minister auf die Kohlenindustrie wegen der hohen Preise, weil deshalb auch andere Industrieprodukte nicht ermäßigt werden können. Er hat auch mit Recht erwähnt, daß die augenblicklichen Kohlenkonventionen nur auf dem Papier bestanden. In Oberschlesien ist es ein offenes Geheimnis, daß sich die Grubenverwaltungen bzw. die Handelskonzerne nicht an die vorgeschriebenen Konventionspreise halten, sondern den Zwischenhändlern Rabatte von 25-40 Prozent gewähren. Diesen Rabatt teilen die Zwischenhändler nicht etwa mit den Konsumenten. Nein, durchaus nicht, sondern der ganze Gewinn wandert in die Tasche des Zwischenhändlers. Um das zu verhindern, muß der Minister dahin wirken, daß sofort eine Herabsetzung der Kohlenpreise um 25-30 Prozent eingeleitet wird. Der Preis könnte sogar noch weiter herabgesetzt werden, wenn wir nicht so viel Großhandelskonzerne mit ihren General- und sonstigen Direktoren hätten, welche durch ihre kolossalen Geschäfte die Produkte verteuern.

Mit dem Kartellgesetz will hoffentlich der Minister die Preise aller Industrieartikel regulieren und sie den Preisen der anderen Artikel anpassen, die seit 1928 um ca. 25 Prozent durchschnittlich gesunken sind. Der Minister soll es nur überall tun, also auch die Staatsbetriebe kontrollieren, denn diese verkaufen ihre Produkte genau so teuer wie die Großindustrie. Wenn wir nur die Tabak- und Spirituspreise herausgreifen, so entspricht die Preisentwicklung nicht im entferntesten der Wirtschaftskrise bzw. dem Preisniveau der anderen Artikel. Auch die Post- und Bahntarife müssen revidiert und der heutigen Zeit angepasst werden. Sehr interessant wäre eine Vergleichsstatistik, wieviel Kilogramm Fleisch oder Koggen man für die Artikel aus den staatlichen Betrieben, für Fracht und Posttarife im Jahre 1927 bezahlt hat und jetzt bezahlen muß.

Da das Kartellgesetz sich mit der Preisherabsetzung der Industrieartikel beschäftigt, muß ich den Herrn Minister auf folgendes aufmerksam machen: die sehr hoch bezahlten Generaldirektoren haben mit der Industrie so gute Verträge abgeschlossen, daß wenn sie wegen Arbeitsmangel entlassen werden müssen, noch ungeheuer hohe Pensionen beziehen. Vor einiger Zeit ist ein solcher Generaldirektor mit der Grundbuchlich eingetragenen Pension in Schweizer Franken, die bedeutend höher ist als ein Ministergehalt, von der Vereinigten Königs- und Lurahütte abgegangen. Obwohl bei dieser Gesellschaft noch zu viele solcher Stellen besetzt sind, mußte auf Verreiben irgendeiner Stelle ein neuer Direktor engagiert werden, damit die Produktionskosten nicht etwa sinken. Ueber die Industrie ließe sich noch vieles sagen, doch hat dies nichts mit dem Kartellgesetz direkt zu tun. Ich behalte mir vor, noch bei anderer Gelegenheit darauf zurückzukommen.

Die amtliche Begründung des Entwurfs zum Kartellgesetz bezieht sich auf eine ganze Reihe ausländischer Kartellgesetze und sucht den Anschein zu erwecken, als seien die Erfahrungen, die fremde Länder mit diesen Gesetzen gemacht haben, im Entwurf des polnischen Kartellgesetzes berücksichtigt. Tatsächlich haben sich die Autoren des Entwurfs sehr wenig um diese fremden Erfahrungen gekümmert, sondern nur aus jedem fremden Kartellgesetz diejenigen Bestimmungen übernommen, welche den Behörden die größten Vollmachten geben. Die Kompensationen aber, welche die fremden Kartellgesetze dafür der Wirtschaft bieten, sind nicht übernommen worden.

Mit Recht wird ein Auspruch des früheren deutschen Reichsgerichtspräsidenten zitiert, wonach ein besonderes Kartellrecht eine „Gerechtigkeitsfrage mit Tendenz“ darstelle. Wenn man sich aber schon für eine in diesem Sinne tendenziöse Gerechtigkeit gegenüber den Kartellen entscheidet, dann sollte jedenfalls das Kartellgericht nach beiden Seiten hin seine Urteile sprechen, sowohl über die Politik der Kartelle wie auch über die Kartellpolitik der Regie-

rung. Das polnische Kartellgesetz aber will das Kartellgericht dadurch, daß es keine Entscheidungen nur auf Antrag des Ministeriums für Handel und Industrie fällen dürfen soll, zu einem Werkzeug des Ministeriums machen. Ueber die Bestrebungen der Regierung gegenüber den Kartellen soll das Kartellgericht unwillkürlich sofort entscheiden; die privaten Kartellinteressenten aber werden auf den ordentlichen Rechtsweg vor den ordentlichen Gerichten verwiesen.

Bei der heutigen Struktur unseres Staates, in der ein solches Kartellgericht vom Regime vielleicht nicht ganz unabhängig wäre, muß Wert darauf gelegt werden, daß wenigstens die Schöffen des Kartellgerichtes aus Vertrauensleuten der Wirtschaft ausgewählt werden. Das würde am besten dadurch geschehen, daß nicht das Ministerium für Handel und Industrie, sondern der Verband der Industrie- und Handelskammern die Liste der Schöffen präsentiert.

Das Recht der Kartelle auf Wahrung ihrer Geschäftsgeheimnisse erscheint durch die Bestimmung, daß das Kartellgericht zugängliche Kartellregister alle wichtigen Einzelheiten über alle Kartellabreden enthalten soll, vollständig aufgehoben. Jeder Außenstehende

Nach den Kommunalwahlen in Deutschland

Der Sieg der Regierung

Die Tatsache, daß Gemeindevahlen und Volkstrauertag zusammenfielen, brachte es mit sich, daß die Reichshauptstadt am Sonntag ganz im Zeichen der alten Farben Schwarz-Weiß-Rot stand, denen gegenüber auch das Hakenkreuzbanner in den Hintergrund trat. Schwarz-weiß-rote Fahnen auf Halbmast oder mit dem Trauerkreuz wehten nicht nur auf allen amtlichen Gebäuden, sondern auch auf den Hotels, den großen Waren- und Geschäftshäusern, den Verlagsgesellschaften, den großen Zeitungen und von zahlreichen Privathäusern. Auch auf der Reichskanzlei, wo der Reichspräsident zurzeit seinen Wohnsitz hat, wehte heute nicht die Präsidentenstandarte, sondern die neue Kriegsfahne, Schwarz-Weiß-Rot mit dem Eisernen Kreuz, auf Halbmast.

Daneben zeigten sich die üblichen Kennzeichen des Wahltags. Verstärkter Streifendienst der Polizei und Hilfspolizei, insbesondere vor den Wahllokalen usw. Aber im großen und ganzen trat die Wahl hinter der allgemeinen Volkstrauer zurück. Berlin beging in erster Linie den Volkstrauertag und beschäftigte sich erst später mit der Gemeindevahl.

Die Wahlhandlung setzte in ganz Berlin sehr matt ein. Uebereinstimmend wurde gemeldet, daß in den ersten Vormittagsstunden vielfach noch nicht die Hälfte der Wähler in den Stimmlokalen zu verzeichnen war, die am Sonntag vorher zur selben Zeit erschienen waren. Die mangelnde Wahlbeteiligung schien vielfach auf Gleichgültigkeit, zum Teil auch, und zwar vor allem in kommunikativen Gegenden, auf eine bewußt entgegenkommene Haltung zurückzuführen zu sein. Jedenfalls ist für den Wahltag eine wesentlich schwächere Wahlbeteiligung als vor acht Tagen zu verzeichnen. Bis 10 Uhr vormittags waren noch kaum 10 v. H. der Wähler an der Urne erschienen. Um die Mittagszeit, als die Gotteshäuser sich leerten, machte sich ein etwas stärkerer Andrang in den Wahllokalen bemerkbar. Aber die meisten Wahlvorstände beklagten, ob der Nachmittag durch erhöhten Zustrom zu den Urnen die Ausfälle des Vormittags wieder gutmachen würde, und sie hatten recht.

Auch bei dem traditionellen Ministerwahllokal in einem Café in der Kanonierstraße war weniger Andrang als vor acht Tagen. Die großen Konfirmationswagen, das Mikrofon der Funkstation und das riesige Aufgebot von Bildberichterstellern fehlte. In dem Lokal wählten nur der Reichspräsident v. Hindenburg und der Reichsminister des Innern Hr. v. Neurath, während Reichskanzler Hitler als bayerischer Staatsangehöriger und Bischof v. Pöhl, der im Saargebiet anwesend ist, nicht für die Berliner Kommunalwahl stimmberechtigt waren. Reichspräsident v. Hindenburg erfüllte wieder als einer der ersten seine Staatsbürgerpflicht; kurz vor 9 1/2 Uhr fuhr der Wagen des Reichspräsidenten vor, und unter stürmischen Heulrufen, während die Polizei und die uniformierten Plakatträger salutierten, trat Hindenburg in Begleitung von Staatssekretär Meißner in das Wahllokal ein. Hier wurde er wieder vom Wahlvorstand begrüßt, nahm die Stimmzettel in Empfang, schritt zur Urne und gab dann seine Stimme ab. Im Wahllokal, das diesmal für die übrigen Wähler nicht abgeperrt worden war, wurde Hindenburg mit den Worten begrüßt: „Gott mit Euch, Herr Präsident! Gott schenke Ihnen ein langes Leben!“ Der Reichspräsident

wird sich an Hand des Registers ohne weiteres über die Geschäftsgebarung des Kartells, mit dem er im Konkurrenzkampf liegt, orientieren können, während seine eigenen Geschäftsgeheimnisse verborgen bleiben. Daher müßte in diesem oder einem anderen Gesetz auch den nicht-kartellierten Unternehmen die gesetzliche Pflicht zur öffentlichen Darlegung der Geschäftsgeheimnisse auferlegt werden. Völlig unklar ist, wie diese Bestimmung in Bezug auf die internationalen Kartelle, an denen die polnische Industrie beteiligt ist, durchgeführt werden soll. Das internationale Kartellstatut z. B. wird sich wahrscheinlich weigern, seine Geschäftsgeheimnisse im polnischen Kartellregister zu offenbaren. Nicht anders würde sich z. B. die polnische Zuckerindustrie weigern, ihre Geschäftsgebarung in einem ausländischen Kartellregister darzulegen, wenn dies von ihr verlangt würde. Die polnische Industrie ist aber an 19 großen internationalen Kartellen beteiligt.

Notwendig ist, daß die Regierung, ehe ihr das Kartellgesetz bewilligt wird, dem Parlament gegenüber ihre Kartellpolitik klar und eindeutig auseinandersetzt. Die bisherigen vagen Erklärungen u. a. in der Budgetdebatte, daß die Regierung die „guten“ Kartelle fördern, die „schlechten“ aber bekämpfen wolle, reichen in ihrer Primitivität hierzu nicht aus.

Die Befugnisse des Kartellgerichts in Bezug auf die Grundsätze, nach denen es entscheiden soll, müssen klarer formuliert werden. Es geht nicht an, daß die Gerichte nur so auf vage Prinzipien verpflichtet werden, wie die Wahrung des Gemeinwohls, die Bekämpfung „schädlicher Folgen“ usw. der Politik der Kartelle, worunter man sich alles mögliche vorstellen kann. In dieser Beziehung zeigt sich besonders deutlich der Charakter des Gesetzes als Ermächtigungsgesetz, das letzten Endes alle Entscheidungen der Regierung und dem von ihr schon in seiner Zusammenlegung beeinflussten Kartellgericht vorbehält.

dankte freundlich lächelnd für die Segenswünsche und erwiderte: „Na Leute, tut man eure Pflicht.“ Unter stürmischen Jubelrufen verließ dann Hindenburg nach vollzogener Wahl das Wahllokal und fuhr zurück zur Reichskanzlei. Um 9 1/2 Uhr erschien der Reichsminister Hr. v. Neurath mit seiner Gattin zu Fuß, um zu wählen, und einige Zeit später fuhr Frau Staatssekretär Meißner vor. Die Menge verließ sich dann, und die polizeilichen Sicherungen wurden bis auf den Doppelposten zurückgezogen.

Zusammenfassend läßt sich die Wahlbeteiligung etwa dahin schätzen, daß sie kaum 75 v. H. überschritten hat.

Dr. Göbbels Reichsminister für Propaganda

Der Reichspräsident hat heute vormittag die Ernennung des bisherigen Propagandaleiters der NSDAP, Dr. Goebbels, zum Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda, sowie des Leiters der Presseabteilung der Reichsregierung, Ministerialdirektor Dr. Walter Funk, zum Staatssekretär in diesem neuen Reichsministerium vollzogen.

In der amtlichen Verlautbarung heißt es darüber: „Für Zwecke der Aufklärung und Propaganda unter der Bevölkerung über die Politik der Reichsregierung und den nationalen Wiederaufbau des Vaterlandes wird ein Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda errichtet. Der Leiter dieser Behörde führt die Bezeichnung „Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda“. Die einzelnen Aufgaben des Reichsministeriums bestimmt der Reichskanzler. Er bestimmt auch, im Einvernehmen mit den betreffenden Reichsministern, die Aufgaben, die aus ihrem Geschäftsbereich auf das neue Reichsministerium übergehen, und zwar auch dann, wenn hierdurch der Geschäftsbereich der betroffenen Ministerien in den Grundzügen berührt wird.“

Aus der Formulierung dieser Verlautbarung darf geschlossen werden, daß der Aufgabenbereich des neuen Ministeriums voraussichtlich sehr groß sein wird. Es wird damit gerechnet, daß teilweise ganze Abteilungen von großer Bedeutung aus anderen Ressorts in das neue Ministerium übernommen werden.

Der neue Reichsminister Dr. Goebbels und Staatssekretär Dr. Funk werden zunächst Verhandlungen mit dem Reichsfinanzministerium führen, um die Staatsverhältnisse ihres Ressorts abzugrenzen. Danach werden weitere Besprechungen mit denjenigen Ministerien geführt werden, die heute für solche Aufgaben zuständig sind, die künftighin dem Reichsministerium für Volksaufklärung zufallen sollen.

Ob dazu auch die Kulturbteilung des Auswärtigen Amtes gehören wird, ist noch fraglich. Das Rundfunkwesen und die Filmpolitik, die heute beim Reichsinnenministerium liegen, werden wahrscheinlich auf das neue Ministerium übergehen, desgleichen werden gewisse Aufgaben, die heute beim preu-

sischen Kultusministerium liegen, wie zum Beispiel die Theaterpolitik, an das neue Ministerium abgeteilt werden. Die Reichszentrale für Heimatdienst und ähnliche Institute der Reichspropaganda werden selbstverständlich dem neuen Reichsministerium angegliedert werden.

Reichsminister Dr. Göbbels bleibt Berliner Gauführer der NSDAP

Berlin, 14. März. Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda Dr. Goebbels verabschiedete sich am Montag nachmittag nach der Übernahme seines neuen Amtes im Wolf-Hitler-Haus in der Poststraße von den Angestellten und Mitarbeitern in der Gaugeschäftsstelle der NSDAP und dankte ihnen für die treue Zusammenarbeit. Er teilte mit, daß er sein Amt als Reichspropagandaleiter der Bewegung und als Berliner Gauleiter der NSDAP, auf Befehl des Reichskanzlers Adolf Hitler beibehalten und sich durch bewährte Mitarbeiter vertreten lassen werde. Die Berliner Gauleitung der NSDAP hat in seiner Stellvertretung der Landtagsabgeordnete Justizoberinspektor Göttinger übernommen.

Schließung des Kölner Görreshauses aufgehoben

Köln, 14. März. Wie wir erfahren, ist die Montag früh erfolgte Schließung des Kölner Görreshauses im Laufe der Nacht zum Dienstag aufgehoben worden. Die drei im Görreshaus-Berlag erscheinenden Tageszeitungen „Kölnische Volkszeitung“, „Kölnischer Lokalanzeiger“ und „Kölnischer Tageblatt“ werden daher heute wieder erscheinen.

Ämtliche russische Mitteilungen

über die Verhaftung von Engländern in Moskau

Moskau, 14. März. In einer Mitteilung der vereinigten staatlichen politischen Verwaltung heißt es, wie die Telegraphenagentur der Sowjetunion meldet: Durch die von der D. G. F. U. angestellte Untersuchung einer Reihe unerwarteter und konsequenter wiederholender Beschädigungen in großen Kraftwerken wurde festgestellt, daß eine Beschädigung auf die Tätigkeit verbrecherischer Elemente unter den Staatsangestellten des Volkswirtschafts für Schwerindustrie zurückzuführen sind. Die Untersuchung ergab, daß an der Tätigkeit einer Schädigungsgruppe auch einige Angestellte der englischen Firma Metropolitan Vickers aktiv teilgenommen haben. In dieser Angelegenheit wurden 31 Personen verhaftet, darunter fünf englische Staatsbürger, die Angestellte der Metropolitan Vickers sind. Diese wurden jedoch nach einem Verhör und nachdem sie sich durch Unterschrift verpflichtet hatten, ihren Verstoß nicht zu verläugern, auf freien Fuß gesetzt.

Neuer polnischer Botschafter in Rom

A. Warschau, 14. März. (Eig. Telegr.) Zum neuen polnischen Botschafter in Rom ist Graf Georg Potocki ernannt worden. Potocki ist 1889 in Wien geboren, hat den Krieg im österreichischen Heere mitgemacht, gehörte nach dem Kriege der polnischen Militärmission in Budapest an, war dann Adjutant des Marschalls Pilsudski, ist nach dem Wiederaufbau im Jahre 1926 zunächst als Präsident des Verbandes der Legionäre und später als Vorsitzender sämtlicher Organisationen des Regierungsbloks in der Bojewoschenschaft Tarnopol hervorgetreten. 1930 wurde er zum Senator gewählt.

Der frühere polnische Botschafter in Washington, Filipowicz, ist endgültig in den Ruhestand versetzt worden.

Der Streit an den Universitäten beendet

A. Warschau, 14. März. (Eig. Telegr.) An der Warschauer Universität wurden gestern die Vorlesungen wieder aufgenommen. Die nationaldemokratische Studentenaktion verschiebte ihren Rückzug aus der Streikparole durch eine große Kundgebung, an welcher auch der Rektor und mehrere Professoren der Universität teilnahmen und die erneut eine Protestresolution gegen das Hochschulgesetz beschloß.

In Lemberg, wo der Studentenstreik bis zum Mittwoch befristet war und trotzdem gestern die Veterinärakademie wieder eröffnet wurde, kam es zu neuen schweren Schlägereien zwischen regierungstreuen und anderen Studenten. Die Polizei griff aber ohne weiteres im autonomen Gebiet der Schule ein und nahm zahlreiche Verhaftungen vor, wodurch die Ruhe sofort wiederhergestellt wurde.

Der Streik in Lodz

A. Lodz, 14. März. (Eig. Telegr.) Der Lodzer Textilarbeiterstreik dauert weiter an und dehnt sich in der Umgebung von Lodz immer weiter aus. Die Warschauer Textilarbeiter treten heute in einen Sympathiestreik für ihre Lodzer Kollegen ein. Heute nachmittag um 5 Uhr findet im Lodzer Arbeitsinspektorat eine Konferenz von Arbeitgebern und Arbeitnehmern statt, auf welcher die Beflegung des Konflikts versucht werden wird.

Stadt Posen

Dienstag, den 14. März

Sonnenaufgang 6.11, Sonnenuntergang 17.54.
Mondaufgang 21.36, Monduntergang 6.37.

Heute 7 Uhr früh: Temperatur der Luft
+ 2 Grad Celsius. Südwestwinde. Barometer
755. Heiter.

Gestern: Höchste Temperatur + 12, niedrigste
- 3 Grad Celsius.

Wasserstand der Warthe am 14. März + 1,72
Meter gegen + 1,65 Meter am Vortage.

Wettervorhersage für Mittwoch, 15. März:
Fortdauer des beständigen und tagsüber milden
Wetters. Allmählich aufkommende Bewölkung.
Schwache, westliche Winde.

Theater Wielski. Dienstag: „Lissi will singen“.
Mittwoch: „Tosca“.

Theater Polski. Dienstag, Mittwoch, Donners-
tag: „Die heilige Johanna“.

Theater Nowy. Dienstag, Mittwoch: „Nina“.

Komödien-Theater. Dienstag, Mittwoch: „Der
tapfere Soldat“. Donnerstag: „P. B.“.

Städtisches Museum mit Radio-Abteilung (ulica
Marja. Jocha 18): Besuchszeit: Wochentags
10-14 Uhr, Sonn- und Feiertags 10-12½
Uhr. Donnerstag und Sonntag Eintritt frei.

Kino Apollo: „Emma“. (5, 7, 9 Uhr.)

Kino Colosseum: „Pat und Patachon“. (5, 7,
9 Uhr.)

Metropolis: „Flip und Klap in der Fremden-
legion“. (½5, ½7, ½9 Uhr.)

Kino Stożec: „Der Paradiesvogel“. (5, 7, 9.)

Kino Wilsona: „Der Glöckner von Notre Dame“
(Kon Chaney), Tonfilm. (5, 7, 9 Uhr.)

Theologentage in Danzig

Die in jedem Jahre drückender werdenden
Papierschwierigkeiten erklären es, daß der Besuch
des traditionellen theologischen
Lehrerganges in Danzig ständig zunimmt,
ist doch hier die einzige Möglichkeit der wissen-
schaftlichen Fortbildung für die Pfarrer und
Religionslehrer aus Polen gegeben. Wenn auch
Posen und Pommerellen diesmal zahlenmäßig
am meisten vertreten waren, so hatten doch auch
Teilnehmer aus Galizien, Oberschlesien und Lodz,
die tagelange Reise nicht gescheut. Außer den
Pfarrern und Religionslehrern der Freien Stadt
Danzig hatte aber auch Ostpreußen eine Reihe
von Teilnehmern entsandt, besonders die Königs-
berger Fakultät, deren Professoren und Stu-
denten den Beginn der Universitätsferien zu
dieser Reise ausgenutzt hatten. Zu den beson-
deren Gästen gehörten die Kandidaten des
Wittenberger Predigerseminars, die eine Stu-
dienreise in den Osten geführt hatte. Die große
Zahl von Teilnehmern aus den verschiedensten
Gegenden brachte daher auch einen reichen per-
sönlichen Gedankenaustausch mit sich, für den
der auf sich selbst angewiesene Diasporapfarrer
besonders dankbar ist.

Auch diesmal fand die Tagung, die sich in
den schönen großen Räumen des „Danziger
Hofes“ versammelte, unter der Leitung der Lei-
tenden Generalsuperintendenten von Danzig und
Posen, D. Dr. Kalweit und D. Blau. Als
Redner waren wie üblich drei Professoren ge-
nommen worden, nämlich Professor D. Leh-
meyer von der Breslauer Universität, Pro-
fessor D. Hermann aus Greifswald und
Landeshochschulrat D. Rindtorff aus Schwerin,
der vor der Ueberrahme des Bischofsamtes
ebenfalls im Dienste der Wissenschaft stand und
heute noch in Rostock Vorlesungen hält. Die
beiden Professoren hielten je eine viertelstündige
Vorlesung, während Bischof D. Rindtorff zwei
Themen in je drei Stunden bearbeitete. Seine
Vorträge waren am meisten der Aktualität der
Stunde angemessen. Er legte dar, wie das
19. Jahrhundert mit seinem Aufschwung von
Wissenschaft und Technik die große Luft zwi-
schen Volk und Kirche geschaffen hat, und zeigte
die gegenwärtige Möglichkeit, einander wieder
näher zu kommen. Im Sinne der Erklärung der
Allerhöchsten Kaiserin und der Erklärung des Evan-
gelischen Kirchenausschusses vor wenigen Tagen
legte auch er die Aufgabe der Kirche fest, die
ohne Rücksicht auf Parteien und sonstige Inter-
essen das Evangelium zu verkünden. In der
zweiten Vorlesung gab Bischof D. Rindtorff
eine Auslegung der ersten drei Kapitel des
1. Timotheersbriefes, die auch für heute gültig
die Gaben und Aufgaben des Pfarramtes um-
reißen und den rechten Weg weisen.

Der Breslauer Neutestamentler Professor D.
Lohmeyer entwickelte in sehr interessanten
Ausführungen die Christologie des Urchristen-
tums, die zwar ihre Wurzeln im Alten Testa-
ment hat, sich aber selbstständig weiter entwickelt
hat. Professor D. Hermann aus Greifswald
hielt eine Vorlesung über den Zusammenhang
zwischen dem Selbstverständnis des Menschen
und dem christlichen Glauben. Die tiefgründige
Ausführung führte tief hinein in philosophische
Probleme und Auseinandersetzungen, um zu ze-
gen, wie der natürliche Mensch sich selbst und
seine Existenz ansieht. Diese Auffassung kann
aber nicht standhalten vor der christlichen Glau-
bensanschauung, sondern muß von dieser über-
wunden und in das Licht der Ewigkeit hinein-
gestellt werden.

An jeden Vortrag schloß sich eine erweiternde
und ergänzende Aussprache, die auch an den
Abenden noch eingehend gepflegt wurde. Inner-
lich gestärkt und bereichert nahmen die vielen

Teilnehmer Abschied von der schönen alten Stadt,
die als Tagungsort auch äußerlich starke Wir-
kungen besitzt.

Großfeuer in Lamica

In der Nacht zum heutigen Dienstag ist kurz
nach 1 Uhr die Posen Feuerwehre durch die
Nachricht alarmiert worden, daß auf dem Mi-
litärflugplatz in Lamica ein Groß-
feuer ausgebrochen sei. Aus die Feuerwehren
von der Majstalarsta und der Grunwaldzla an
der Brandstätte eintrafen, fand die große
Militärflugzeughalle in Flam-
men. Erst nach aufopfernder mehrstündiger
Arbeit des Militärs und der Feuerwehre gelang
es, das Feuer auf den Brandherd zu beschränken.
Der Brandschaden ist sehr groß. Die
Behörden haben eine energische Unter-
suchung eingeleitet.

Jahreshauptverammlung des „Männer-Turnvereins Posen“ Tow. zap.

Am 7. d. Mts. hielt der M.-T.-V. Posen seine
diesjährige Hauptversammlung in der
Grabenloge ab. Der Ehrenvorsitzende des Ver-
eines, Herr Kommerzienrat Oskar Stiller,



wird sich bald lüften! Noch ein wenig Ge-
duld, und Sie werden erfahren, was in die-
sem „geheimnisvollen Haus“ vor sich geht!
Unser originelles, lustiges Preisausschreiben
sagt Ihnen mehr! Es wird eine wirklich
interessante Sache! Und die Hauptsache für
Sie: Jeder Leser, der die gestellte Aufgabe
richtig löst, erhält einen Preis! Warten Sie
auf die nächsten Ausgaben unseres Blattes;
es ist nicht zu Ihrem Schaden!

wohnte dieser Versammlung bei. Nach Be-
grüßung der Anwesenden durch den stellvertre-
tenden Vorsitzenden, Herrn Bedmann, hielt
dieser alle im Laufe des Jahres neu eingetre-
tenen Mitglieder herzlich willkommen und er-
munterte sie zu reger turnerischer Mitarbeit.
Die im Laufe des vergangenen Jahres verstor-
benen fünf Mitglieder wurden von der Ver-
sammlung durch Erheben von den Sihen ge-
ehrt. Wie üblich, wurde auch in diesem Jahre
den Turnern und Turnerinnen, die durch regen
Turnbesuch für die Turnfrage ein reges Inter-
esse bewiesen, durch Ueberreichung von schönen
Turnerbildern die Anerkennung ausgesprochen.
Nun ergriff der Ehrenvorsitzende, Herr Kom-
merzienrat Stiller, das Wort und erwähnte
die großen Verdienste von zwei besonders zu
ehrenden Mitgliedern. Buchhändler Herr Kurt
Boettcher, der schon über vierzig Jahre dem
Verein treue Gefolgschaft leistet, wurde zum
Ehrenmitglied ernannt, dem stellvertretenden
Vorsitzenden Herrn Oskar Bedmann die
silberne Ehrennadel für 25jährige Vereinsange-
hörigkeit überreicht. Hierauf wurden die Be-
richte über die Tätigkeit des Vereins im ver-
gangenen Jahre verlesen. Bei dem Gauwet-
turnen in Schmiegel konnten von den Turnern
und Turnerinnen außer elf Eichenkränzen noch
zwei Gauwänderpreise für den Verein errungen
werden, und beim Kreiswetturnen am 3. und
4. September errangen die Posen Turner und
Turnerinnen 15 Preise von insgesamt 75 an
22 mitwirkende Vereine verteilten. Weniger
freudig steht der Bericht des Schriftwars aus,
da er mitteilte, daß bei 11 Neueintritten
57 Austritte zu verzeichnen sind. Dieser starke
Mitgliederrückgang macht sich auch beim Kassen-
bericht bemerkbar, so daß bei Aufstellung des
Haushaltungsplanes für 1933 mit äußerster
Sparfamkeit vorgegangen werden mußte. Bei
nur sehr punktueller Zahlung der Beiträge kann
der Etat in Zukunft ausgeglichen werden. Um
den Mitgliedern die Möglichkeit zu geben, dem
Verein trotz der schweren wirtschaftlichen Lage
weiter treu zu bleiben, wurde beschlossen, die
Beiträge für 1933 zu ermäßigen, und zwar von
4 Zloty vierteljährlich plus 2,50 Zloty für Ver-
band und Kreis auf 3,60 Zloty ohne jede wei-
tere Zuzahlung. Die Zahlungen können auf
das Sparkonto des Turnvereins bei der Ge-
nosSENSchaftsbank oder an den Kassierer Zis

— auch in monatlichen Raten — erfolgen.
Nachdem die bisherigen Vorstandsmitglieder
ihre Ämter niedergelegt hatten, wurde zur
Neuwahl des Vorstandes geschritten. Die Wahl
des ersten Vorsitzenden konnte nicht erfolgen,
da sich ein geeigneter Herr für diesen Posten
vorläufig nicht finden ließ. Dagegen wurden
wieder- bzw. neugewählt zum stellvertretenden
Vorsitzenden Herr Oskar Bedmann, Schrift-
wart Herr Laube, Kassenwart Herr Gustav
Liz, turnerische Gesamtleitung und Frauen-
turnwart Herr J. Krause, Männerturnwart
Herr Axel Schiebusch, sein Stellvertreter
Herr Stefan Puk, Jugendturnwart Herr
Dopka. Beisitzer sind Herr Ernst Hillert
und Fräulein Elise Jaensch, Kassenprüfer die
Herren Knittel, Ehrenberg und
Praetich. Dem aus dem Vereinsvorstand
auf eigenen Wunsch ausscheidenden Turnwart
Herrn Willy Seeliger wurde von der Ver-
sammlung als Dank für jahrelange treue Mit-
arbeit ein dreifaches „Gut Heil!“ gebracht.

Nach einer eindringlichen Bittrede der Turn-
leitung an die Versammlung, für neue Mit-
glieder zu werben und in erster Linie im Ver-
wandtenkreis zum Turnen anzuregen, da Tur-
nen Gesundheit und Stählung des Körpers be-
deute, wurde nochmals auf die Turngelegenheit
in der Turnhalle des Knochenschen Lyzeums
hingewiesen. Die Jugendturner turnen an
jedem Dienstag und Freitag von 7-8 Uhr, die
Männer turnen an jedem Dienstag und Frei-
tag von 8-9½ Uhr, die Frauenabteilung turnt
an jedem Dienstag und Donnerstag von 8 bis
9½ Uhr, die Alte Herren-Abteilung an jedem Don-
nerstag von 7-8 Uhr abends. Alle aktiven
Turner und Turnerinnen, welche an dem Gau-
wetturnen am 17. und 18. Juni in Wollstein
teilnehmen wollen, müssen jetzt schon die Turn-
stunden fleißig besuchen.

Vortrag Heinrich: Zwei Jahre Urwaldforschung auf Celebes.

Wir haben bereits mehrfach darauf aufmerk-
sam gemacht, daß ein Sohn unserer engeren
Heimat, Herr Gerd Heinrich aus Zemp-
burg, im Auftrage einer amerikanischen For-
schungsgesellschaft eine sehr schwere und strap-
aziöse Reise nach Celebes unternommen hat, die
zu sehr wichtigen Entdeckungen auf dem Gebiete
der Vogelfunde geführt hat. Die verschollene
Urwaldralle — einen seltenen Lauf-
vogel — gelang es dabei zu erbeuten, das
erste Exemplar, das in die Museen gelangte
und nun in New York aufbewahrt wird. Gerd
Heinrich hat auf Einladung des Deutschen
Naturwissenschaftlichen Vereins
sich bereit erklärt, in Posen am Freitag, dem
17. März, abends 8 Uhr im großen Saal des
Evangelischen Vereinshauses einen Vortrag zu
halten, der über diese große und gefährvolle
Reise Bericht gibt. Der Vortrag wird durch
viele schöne und seltene Lichtbilder der berei-
chert und einen Eindruck von den Aufgaben
vermitteln, die dieser Forschungsexpedition
unter der Leitung von Gerd Heinrich gestellt
waren. Der Vortrag wendet sich an alle Inter-
essenten und wird zu den Erlebnissen erster
Ordnung gehören, wie etwa der Vortrag von
Weiten „Nach dem Grönlande“, der auch
in unserer Stadt so großen Erfolg erzielte.
Heinrich ist nicht nur ein glänzender Forscher,
sondern auch ein ausgezeichnete Redner und
Schriftsteller. In diesem Zusammenhang sei
auch auf das herrliche Buch hingewiesen, das
so großen Eindruck gemacht hat und das unter
dem Titel „Der Vogel Schnarch“ die Er-
gebnisse seiner Celebesreise in lebendiger, an-
schaulicher Sprache jedem Naturfreund nahe-
bringt.

Die Preise der Plätze sind sehr niedrig.
Karten sind in der Evangelischen Vereinsbuch-
handlung, Wladzowa, und an der Abendkasse zu
haben, und zwar zum Preise von 1,50, 1 Zloty
und 50 Groschen einschließlich Steuer. Wir
machen unsere Posener Mitbürger darauf auf-
merksam, daß hier eine bedeutende Veransta-
lung stattfindet, zu der jeder Posener hingehen
sollte, der einmal einen genussreichen Abend
verleben will.

Die nächste Stadtverordnetenversammlung findet
am Mittwoch dieser Woche zu gewohnter
Stunde statt. Auf der Tagesordnung stehen in
der Hauptsache Wahlen, ferner u. a. die An-
gelegenheit des Kommunalzuschlags
der städtischen Beamten für das Jahr
1933/34, die Nichtbefähigung der Wahl des
Referendats Drosinski zum Stadtrat, die
Vorlage über den weiteren Ausbau des Alten-
heims in der ul. Mostowa, die Angelegenheit
der Kanalisationsgebühren in Główna und
Kataja sowie die Herabsetzung der Schlachtungs-
gebühren.

Schachwettkampf. Auswahlmannschaften der
Schachgruppen des Deutschen Gymnasiums und
des Gb. Vereins junger Männer trugen ge-
stern einen interessanten Schach-Wettkampf aus,
der unterchiedenen Ausgang nahm. 5:5
trennten sich die Parteien, nachdem sich zweimal
die Waagschale stark zugunsten des Gymnasiums
geneigt hatte. Ihre Parteien gewannen: für das
Gymnasium außer Herrn Studentrat Piontek
die Spieler Kaldenbach, Burghart, v. Trechow
und Tschupke, für den Gb. Verein junger
Männer die Spieler Garkke, W. Porisch, W. Köpp,
Koy und S. Köpp.

X Selbstmordversuch. Der 26jährige Sta-
nislaus Wesolek, Posenersstraße 32, versuchte
sich mit Leuchtgas zu vergiften, was jedoch ver-
hindert wurde. Die Ursache soll in Arbeits-
losigkeit zu suchen sein. Die erste Hilfe wurde
ihm durch den Arzt der Bereitschaft erteilt.

X Dachstuhlbrand. In Staroleka, ulica
Minitowska 12, entstand im Hause des Andreas
Luczak ein Dachstuhlbrand, welcher jedoch von



Die Zahnpasta
ODOL-Zahnpasta
-täglich gebraucht-
verhindert hässliche
Verfärbung der Zähne
und üblen Mundgeruch.

der hinzugerufenen Feuerwehr innerhalb einer
Stunde gelöscht wurde. Die Entstehungs-
ursache ist bisher unbekannt.

X Prügelei zwischen Kummelblättern-
spielern. In der ul. Górna Wilda kam es
zwischen Kummelblätternspielern zu einer
Prügelei, in deren Verlauf Bernhard Flei-
scher von seinem Gegner mit einem Messer
derart zugerichtet wurde, daß ärztliche Hilfe in
Anspruch genommen werden mußte.

X Von der Treppe gestürzt ist die 67jährige
Stanisława Buczkowska, Schrodlamart.
Sie erlitt schwere innere Verletzungen. — In
der ul. Precznica 10 fiel die 60jährige Hedwig
Malucha die Treppen herunter, wobei sie
glücklicherweise nur leicht verletzt wurde.

X Ein dreierlei Einbruchsdiebstahl. In der
Nacht vom Sonntag zu Montag wurde in die
Firma Tetzst, St. Martinstraße, Ecke ul.
Kantata, eingebrochen. Die Diebe brachen die
Mauer eines Nachbarteilers durch und gelang-
ten so in den Warenraum, wo sie für einige
Tausende Zloty Hemden und Strümpfe mit-
nahmen und mit der Beute unerkannt ver-
schwanden.

X Verkehrsunfall. In der ul. Towarowa in
der Nähe der Bahnhofsbücke fuhr das Per-
sonenauto P. 44 114 gegen eine Straßen-
laterne, welche in Trümmer ging. Personen
wurden nicht verletzt.

X Wegen Kummelblätternspiels wurde Ed-
mund Mangs festgenommen.

X Wegen Uebertretung der Polizeivorschri-
ten wurden 25 Personen zur Beirufung no-
tiert. Außerdem wurden wegen Trunkenheit,
Bettelns, Hausfriedensbruchs und verschiedener
anderer Vergehen 18 Personen festgenommen.

Holzverjorgung des Wohlfahrtsdienstes

Beitellungen nimmt entgegen:

Wohlfahrtsdienst, Droga Debińska 1a, Tel. 1185;

Wohlfahrtsdienst, Waly Beszczynskiego 3,
Telephon 2157.

Landesverband für Innere Mission, Fr. Ka-
tajczaka 20, Telephon 3971.

Ziehungsliste der Staatslotterie

(Ohne Gewähr.)

In der gestrigen Ziehung der V. Klasse der
26. polnischen Staatslotterie wurden folgende
Gewinne gezogen:

20 000 zł auf Nr. 15 812.
10 000 zł auf Nr. 15 176, 65 278, 87 831.
5 000 zł auf Nr. 55 499, 21 786 plus Prämie.
2 000 zł auf Nr. 7 545, 24 703, 33 367, 49 038
58 381, 82 086, 65 276, 92 963, 95 497, 95 926,
97 067, 103 046, 113 019, 114 245, 116 295 plus
Prämie, 117 740, 121 954, 133 099, 133 503,
136 160, 136 569, 137 724, 139 976, 143 060,
143 220, 145 180, 145 677.
1 000 zł auf Nr. 1 694, 2 907, 5 575, 9 285,
10 854, 12 388, 14 280, 25 146 plus Prämie,
34 490, 36 538, 39 571 plus Prämie, 39 732,
44 366, 45 834 plus Prämie, 46 282, 48 335,
53 356, 64 860, 65 382, 65 583, 67 889, 73 917,
78 233, 80 568, 81 129, 83 983, 85 507, 85 744,
87 875, 99 357, 102 519, 103 017, 105 430, 105 816
106 480 plus Prämie, 110 384, 111 728 plus
Prämie, 112 626, 116 527, 119 712 plus Prämie,
120 612, 122 335, 126 110, 126 886, 129 929,
133 271, 134 066, 139 926, 146 293.

In der 26ten Staats Klassen-Lotterie
zahlten wir über 1 000 000 Gewinne aus.

100 000 Złoty

fiel bei uns auf Nr. 60649 und mehrere
kleinere Gewinne.

Die grösste und glücklichste Lotteriekollektur

JULIAN LANGER

Poznań
ZENTRALE: Seweryna Mielżyńskiego 21, Hotel Monopol, Tel. 31-41
FILIALE: Wielka 5, Tel. 16-37.

Wojew. Posen

Neutomischel

Bürgermeister seines Amtes enthoben

Der Bürgermeister von Neutomischel, Koniczyn, ist auf Veranlassung des Herrn Wojewoden seines Amtes enthoben worden. Die Amtsgeschäfte führt in Vertretung der Leiter der katholischen Volksschule, Herr Wydra in Neutomischel, in seiner Eigenschaft als erster Magistratschöffe.

Mit dem abgesetzten Bürgermeister hatte das „Pos. Tagebl.“ eine Differenz. Der Grund hierzu war darin zu suchen, daß Herr K. mit einem deutschen Kaufmann in Neutomischel in Konflikt geriet. Es kam zu einer Beleidigungsklage und daran anschließend zu einem Prozeß gegen den Herrn K. wegen Meineids. Von dieser Anklage wurde Herr K. freigesprochen. In der Verhandlung hielt der Herr Rechtsanwalt Rosner eine Rede, die unsere Kritik herausforderte. Es spielt ferner in die ganze Angelegenheit eine Beschlagnahme unserer Zeitung hinein, ein Prozeß gegen unseren damals für diesen Teil verantwortlichen Schriftleiter, Herrn Jaensich. Der Prozeß fällt unter die Amnestie. Aus welchen Gründen der Herr Wojewode die Amtsenthebung vorgenommen hat, ist unbekannt.

Buf

hk. **Auffseherregendes Bubenstück.** Unbekannte Täter haben die im Niegolewierz Wäldchen stehende Muttergottesstatue vermutlich durch Steinwürfe schwer beschädigt. Obwohl dies der erste Fall im Kreise Buf ist, bei welchem Buben auch vor Heiligen nicht zurückgeschrecken, hat dieses Bubenstück allgemeine große Erregung hervorgerufen. Der Pfarrer Kuliszak aus Buf ordnete in der Niegolewierz Kapelle einen Sühnegottesdienst an, der Sonntag abgehalten wurde.

Grätz

hk. **Heiratschwinder.** Im Frühling beginnt die Hochsaison der Heiratschwinder. Hier hat bereits im Vorfrühling der hiesige Arbeiter Wojciech Korczak und sein Kompagnon Wiktor Studzianek die Saison eröffnet. Die beiden genannten Arbeiter waren in Chłowo im Kreise Kosten mit dem Reparieren und Anstreichen von Heiligenfiguren beschäftigt und lernten eine gewisse Franciszka Sot kennen. Unter dem Vorwande, die Sot heiraten zu wollen, lockten die beiden der Mutter der Braut einen größeren Gelddbetrag zur Begründung eines eigenen Geschäftes heraus und verschwanden mit dem Gelde aus Chłowo. Nunmehr hat die Polizei den Korczak in Grätz wegen Betruges verhaftet und sucht noch nach dem Kompagnon Studzianek.

Wollstein

* **Generalversammlung.** Die am 12. März in den Vereinsräumen abgehaltene ordentliche Generalversammlung des Sv. Männer- und

Filmschau

Kino Apollo: „Emma“

Es ist die Geschichte der Wirtschafterin eines späteren Millionärs, dessen Kindern sie die Mutter ersetzt. Mit besonderer Liebe hat sie den Jüngsten aufgezogen. Konny dankt ihr dies durch größte Anhänglichkeit. Nach kurzer Ehe mit seiner Wirtschafterin stirbt nun Smith. Die Kinder — ausgenommen Konny — bemühen sich, das Testament des Vaters umzuwerfen, weil sie von ihrer Stiefmutter abhängig macht, und klagen sie deshalb des Mordes an. Emma wird vom Gericht freigesprochen, erhält aber zugleich die traurige Nachricht, daß der liebe Konny auf einem Flug im Gewitter den Tod gefunden hat. Sie überläßt den Kindern das ganze Vermögen und sucht sich eine neue Stellung.

Die Titelrolle in diesem nicht mit Unrecht preisgekrönten Film (Regisseur Clarence Brown) spielt die hervorragende Tragödin Marie Dreßler, deren großes Talent wir auch als Fischerweib kennen gelernt haben. Sie gibt den Gestalten, die sie darzustellen hat, eine ganz eigene und lebendige Note. Hier ist sie die gerade, uneigennütige und resolute Frau, die mit unverwundlichem Humor tapfer ihren Weg zu gehen weiß. Ihr natürliches Spiel zieht uns in ihren Bann und ergreift. Das ist nicht sentimental, was wir da erleben. Ein lebenswerter Film, dessen Handlung sich ohne weitere Komplikationen bei glücklicher Paarung von ernstem und heiteren Genüssen logisch entfaltet. Der Name Dreßler ist Empfehlung genug.

Das Beiprogramm bringt eine köstliche Chauffeuratradition und eine sehr gute Wochenchau.

Kino Sloane: „Der Paradiesvogel“

Im Kino Sloane wird wieder einmal ein exotischer Film gezeigt. Nachdem einmal wie „Der weiße Schwan“, „Tarzan“ vom Publikum mit Beifall aufgenommen wurden, ist die Filmindustrie bei Herausbringen derartiger Filme sich ihres Erfolges gewiß. Wenn noch die Träger der Hauptrollen erstklassige Darsteller sind, wie es bei Rio und Joel Mo Crea sind, wird der Film zum Erlebnis. Der Zuschauer gerät so in ihren Bann, daß er an allen ihren Abenteuern mit Herzklappen und größter Spannung teilnimmt. Es ist, als wären wir in unsere Kindheit versetzt, in der wir mit klopfernden Herzen die Abenteuer „unserer Helden“ in Karl Mays Abenteuern verfolgten. Hier haben wir aber im Film bei aller Unwahrscheinlichkeit der Geschehnisse doch einen viel lebendigeren Kontakt mit den Darstellern. Wie es noch im stummen Film üblich war, reißt sich ein spannendes Ereignis an das andere.

Jünglingsvereins war zahlreich besucht, besonders seitens der Landjugend. Wegen des Volkstrauertages wurde der Beethovenische Trauermarsch von einem Vereinsmitglied am Flügel vorgetragen. Die Eröffnung der Sitzung vollzog der Ortspfarrer Pastor Engel und legte seiner Ansprache den Psalm 103 und den Korintherbrief Kapitel 14 zugrunde. Nach der Ansprache erfolgte die Heldenehrung, die ihren Abschluß mit dem Absingen des Liedes „Ich hatt' einen Kameraden“ fand. Darauf wurde in die Tagesordnung eingetreten. Aus dem Bericht des Schriftführers über das verlossene Vereinsjahr ist die erfreuliche Tatsache festzustellen, daß die Mitgliederzahl nur geringen Schwankungen unterworfen war. Der Kassenbericht bewies, daß der Verein vorzüglich gewirtschaftet hat und trotz der allgemeinen Depression mit einem ansehnlichen Plus in das neue Vereinsjahr getreten ist. Die Bücherei hat eine neue Zusammenlegung erfahren. Die der Unterhaltung gewidmeten Abende und sonstige Zusammenkünfte wiesen einen Gesamtbesuch von 330 Mitgliedern auf. Die Wahl des Vorstandes ergab im wesentlichen die bisherige Zusammensetzung. Zum Schluß erfolgte die Bekanntgabe des Etats für das kommende Vereinsjahr bei Herabsetzung der Vereinsbeiträge. Die Versammlung schloß mit einem Liede und Gebet.

Moldin

nn. **Sitzung des Frauenausschusses der Belage für den Kreis Schrimm.** Am vergangenen Sonntag hatte der hiesige Frauenausschuß des Kreises Schrimm zum ersten Male zu einer Sitzung alle Frauen und auch junge Mädchen der Bauernvereine Hirschdorf und Krosnohau land eingeladen. Frau v. Lehmann-Nitsche eröffnete als Vorsitzende des Ausschusses die Versammlung und begrüßte alle Erschienenen. Nach mit besonderem Nachdruck wies Frau v. Lehmann-Nitsche auf das Ziel des Ausschusses und solcher Zusammenkünfte hin, daß gerade in der heutigen schweren Zeit unseren Frauen derartige Zusammenkünfte bis jetzt gefehlt haben, und daß diese nun öfters stattfinden sollen. Denn es gilt hier von Seiten des Ausschusses je nach der Art der Lebenslage allen Frauen, die sich an ihn wenden, mit Rat und Tat zur Seite zu stehen. Auch fand noch Erwähnung der Krankenpflegekurse in der Diakonissenanstalt. Sodann wurde das Wort Fräulein Dr. Weidemann erteilt, die über Infektionskrankheiten, besonders unter Kindern vorkommende, sprach. Rednerin betonte immer wieder, daß bis jetzt zu wenig Wert von Seiten der Eltern auf das Lüften der Krankenzimmer gelegt worden ist. Auch die Nahrung kann viel zur Heilung beitragen und besonders unterrichtigen wurde die Kost von rohen Äpfeln bei Ruhr und Zitronensaft bei Typhus. Anschließend wurde noch die Frage vorgelegt, ob ein kleiner Haushaltskursus von 3 Wochen unter den Landmädchen erwünscht wäre. Herr Schöne ergreift hierzu das erklärende Wort, und es meldeten sich bereits 6 junge Mädchen dazu.

Cissa

Unterleutnant Domaniacki freigesprochen

k. In dem Prozeß gegen den Unterleutnant Domaniacki, der vor dem Militärbezirksgericht des 7. Armeekorps stattfand, fiel am vergangenen Freitagabend nach zweitägiger Verhandlung das Urteil. Unterleutnant Domaniacki vom 55. Infanterie-Regiment wurde von der Anklage, die auf Anzettlung einer Brücke und Tötung eines Menschen lautete, freigesprochen. Dieser Prozeß war der Epilog zu dem blutigen Vorfall in der Silbersteinstraße, in der an der Köstenerstraße der 23jährige Brettschneider von Unterleutnant D. durch einen Revolverstoß derart schwer verletzt worden ist, daß er nach einigen Tagen starb. Am Silvesterabend des vergangenen Jahres ging Unterleutnant D. in Begleitung zweier Herren aus der Richtung Schützenhaus nach dem Ring. Unterwegs trafen die drei eine Gruppe lärmender Männer, die die ganze Breite des Bürgersteiges belegten. Als sie ausweichen wollten, gingen diese nicht aus dem Wege, und Unterleutnant D. wurde dabei gestochen. Er forderte die Gruppe auf, Platz zu machen. Als Antwort bekam er aus der Gruppe zu hören: „Was kannst du mir, ich kenne dich, du bist aus Jaborowo.“ Einer aus der Gruppe ging auf den Unterleutnant zu und wollte ihn schlagen. Domaniacki parierte den Schlag und zog zugleich den Revolver aus der Manteltasche und gab einen Schreckschuß in die Luft ab. Trotzdem ließ der Angreifer nicht nach. Es kam zu einem Handgemenge und zu weiteren Schüssen. Von einem dieser wurde der 23jährige Brettschneider getroffen. B. wandte sich darauf an seine Begleiter und sagte zu ihnen, daß er in den Bann getroffen sei. Sie brachten den Verletzten nun zuerst in das Schützenhaus, wohn Dr. Jorga gerufen wurde, der die Ueberführung Brettschneiders in das Spital anordnete. Hier nahm Dr. Polowski eine Operation vor, bei der er feststellte, daß B. zwei Wunden im Magen und zehn Wunden in den Därmen hatte. Nach einigen Tagen ist Brettschneider seinen Verletzungen erlegen.

Bei der Verhandlung wurden 15 Zeugen vernommen, die fast alle den Vorgang so schilderten, wie er oben beschrieben ist. Am zweiten Verhandlungstage fand dann nachmittags um 4.15 Uhr ein Vorkammertermin an der Unglücksstätte statt, an dem sich dann die Plaidoyers schlossen. Staatsanwalt Major Jagoricki hielt die Anklage in vollem Umfange aufrecht. Der Verteidiger des Angeklagten, Rechtsanwalt Dr. Neuffer in Posen, hingegen wies dem Gericht nach, daß Unterleutnant D. in der Situation, in der er sich in der Silbersteinstraße befand, nicht anders hätte handeln können. Denselben Standpunkt nahm auch das Gericht ein und sprach den Unterleutnant von Schuld und Strafe frei.

k. **Tödlicher Unglücksfall.** Am vergangenen Sonntagabend ereignete sich im Hause Comeniusstraße 15 ein schrecklicher Unglücksfall. Das 16 Monate alte Söhnchen des Direktors der Bauerschule, Prof. Parzyski, verbrühte sich mit

kochendem Wasser derart, daß nach kurzer Zeit der Tod eintrat.

Kawitsch

— **Fest im Jünglingsverein.** Der Eogl. Jünglingsverein hatte sein übliches Beisammensein am letzten Sonntag zu einem schönen Fest ausgestaltet. Galt es doch, den Geburtstag des treuesten „Mitgliedes“, der Vereinsmutter und treuherzigen Helferin des Vereins, Fräulein Kiediger, gebührend zu begehen. Vosaunenschöre, Lieder, Deklamationen und besonders die Ansprachen brachten deutlich zum Ausdruck, daß der Jünglingsverein und der mit diesem verbundene Vosaunenchor viel, sehr viel dem gefeierten Geburtstagskinde zu danken haben.

Kroloshin

Der Gutsbezirk Starowice gibt bekannt, daß auf seinem gelamten Gebiete für die Dauer eines Jahres Gift zur Bekämpfung der Saatfrühenplage ausgelegt wird.

Bestialische Mutter. Den Bemühungen unterer Polizei ist es gelungen, die Mutter des auf den Smojzewer Feldern ausgelegten und von Hunden herausgescharrten Kindes ausfindig zu machen. Die entartete Mutter, eine gewisse Juliana Reichelt aus Bargh bei Smojzew, ist geständig und gibt an, bereits vier Kinder in das Leben geschickt zu haben, die sie jedoch alle auf ähnliche Weise aus der Welt geschafft habe. Die K. befindet sich in Haft und dürfte der verdienten Strafe nicht entgehen.

An der Grenze festgenommen wurden ein gewisser Strauch und Komaczki, die am 10. d. M. diese auf illegale Weise zu überschreiten versuchten. Da die Genannten militärpflichtig sind, werden sie sich als Deserteure zu verantworten haben.

Wirlik

Raubüberfall vor dem Bezirksgericht. Vor der Strafkammer des Bromberger Bezirksgerichts hatten sich die Arbeiter Stefan Bodecki aus Bopietki und Theodor Wicowski aus Kotel zu verantworten. Der Tatbestand ist folgender: In der Nacht zum 28. November v. Js. erwarb die Besitzerin Frau Szyperska in Anfluß (Dombowo), Kr. Wirlik, durch lautes Bellen des Hofhundes. Sie weckte darauf ihren 24jährigen Sohn Alojzy. Der Sohn ergriff ein Jagdgewehr, stieg auf den Hausboden und gab aus der Bodendecke einen Schreckschuß ab. Später lud Sz. von neuem sein Gewehr, nahm eine Laterne und ging zu den Ställen. Dort fand er jedoch alles in Ordnung. Um Einbrecher evtl. abzuschrecken, feuerte er auf dem Hof nochmals einen Schuß ab, worauf er sich ins Haus begab. Raum war er jedoch in die Wohnung zurückgekehrt, als seine Mutter laut ausschrie und entsetzt auf das Fenster zeigte, hinter dessen Scheiben im Scheine einer Blendlaterne plötzlich das Gesicht eines Mannes auftauchte. Ehe der Sohn noch Zeit fand, sein Gewehr zu laden, trachtete draußen ein Schuß, den der vor dem Fenster stehende Bandit auf S. abfeuerte. Im gleichen Augenblick wurde

auch schon das Fenster eingeschlagen, und der Bandit sprang mit einem Satz in das Zimmer. Dem Sz. den Revolver vor die Brust haltend. Auf seinen Befehl mußte er sich in das Bett legen, dann forberte er ihn auf, das Versteck des Geldes anzugeben. Als Sz. beteuerte, daß sich im Hause kein Geld befände, begann der Bandit unmenhlich auf ihn einzuschlagen. Inzwischen war ein anderer Bandit vom Garten aus in das Zimmer eingedrungen, in dem sich die Töchter der Frau Sz., Józefa und Pelagia, aufhielten. Mit den Worten: „Heraus mit dem Gelde, verfluchte Kanakillen!“ bedrohte er die zu Tode erschrockenen Mädchen mit dem Revolver. Die Tochter Józefa bat den sie bedrohenden Banditen, ihnen doch das Leben zu lassen. Geld hätten sie nicht, das sie vor einigen Tagen den Vater begraben hätte. Schließlich händigten sie ihm 11 Zloty ein. Die beiden Banditen raubten, als sie in der Wohnung kein weiteres Geld vorfanden, ein Fahrrad, ein Jagdgewehr, ein Paar Stiefel und eine silberne Herrenuhr. Ein dritter Komplize der Banditen, den sie Roman nannten, hatte während der ganzen Zeit draußen vor den Fenstern Posten gestanden. In dem allgemeinen Wirrwarr war es Frau Sz. gelungen, unbemerkt aus dem Hause zu gelangen und bei den Nachbarn Hilfe zu holen. Als diese jedoch auf dem Gehöft erschienen, waren die Banditen bereits geflohen. Die Geschwister Alojzy und Józefa Sz. erkannten in den beiden Banditen mit aller Bestimmtheit die Angeklagten Bodecki und Wicowski wieder, so daß die bereits einige Tage nach dem Ueberfall von der Polizei verhaftet werden konnten. R. hatte früher einmal bei Frau Sz. in der Landwirtschaft gearbeitet. Nach längerer Beratung verurteilte das Gericht Bodecki und Wicowski zu je 11 Jahren Gefängnis und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 10 Jahren. Der Verteidiger legte gegen das Urteil Berufung ein.

Lobfens

Brand in einer Schule. In der katholischen Klasse der Schule in Günterzost brach in einer der letzten Nächte Feuer aus. Der Brand, der leicht größeren Umfang annehmen konnte, wurde rechtzeitig bemerkt und gelöscht.

Versäumen Sie nicht

das Abonnement auf das „Posener Tageblatt“ zu erneuern. Es ist die höchste Zeit. Alle Postämter in Polen, unsere Ausgabestellen in der Provinz und die Geschäftsstelle nehmen Bezugsbestellungen f. den Monat April entgegen.

Die Bezugspreise sind am Kopfe der Zeitung vermerkt.

Die letzten Telegramme

Die Beratungen der bayerischen Volkspartei in München

München, 13. März.

Am heutigen Vormittag trat die Bayerische Volkspartei im Landtage zu neuerlichen Beratungen zusammen, an denen auch Mitglieder der Reichstagsfraktion der Partei teilnahmen. Die Fraktion der Bayerischen Volkspartei dürfte so lange zusammenbleiben, bis die interfraktionellen Besprechungen über die Regierungsbildung in Bayern zu einem endgültigen Abschluß gekommen sind, um dann ihren endgültigen Beschluß über die Haltung der Partei in der Frage der Regierungsbildung zu fassen.

Die Göttinger Polizeiaktion

Göttingen, 13. März.

Im Verlaufe der weiteren Polizeiaktion gegen die Kommunisten und „Eidgenossen“ entdeckte man im Westharz ein riesiges Sprengstofflager. Das Lager befand sich im Walde und war auf raffinierte Art und Weise versteckt worden. Die Verzug des Sprengstoffes ist für Übungen, die die Kommunisten und „Eidgenossen“ in den Wäldern von Hannoversch-Wörden vorgenommen haben, verwandt worden. U. a. haben die Täter selbstgebaute Brücken in die Luft gesprengt. Der genaue Ort des Lagers wird von der Polizei, um eine Beunruhigung des Publikums zu vermeiden, nicht bekanntgegeben. Dreißig Personen sind bis jetzt verhaftet worden.

Sicherstellung der Akten im badischen Rechnungshof

Karlsruhe, 14. März. Wie der „Führer“ erzählt, hat der Polizeipräsident Ludi in die sofortige Besetzung des badischen Rechnungshofes durch die Polizei verfügt.

Es handelt sich nach dem Blatt darum, eine große Anzahl von Akten sicherzustellen, die für die auf Grund des kommenden Antikorrupsionsgesetzes zu erwartenden Prozesse von großer Wichtigkeit sind.

Die Zahl der in Karlsruhe in Schußhaft genommenen Personen hat sich inzwischen auf 17 erhöht, darunter befindet sich der ehemalige Matrose Heinrich Klump, der in den Novembertagen 1918 die Schießerei vor dem Schloß veranlaßt hatte.

Ein Rechtsanwalt in Kiel ermordet

Der im 57. Lebensjahr stehende Kieler Rechtsanwalt Dr. Wilhelm Spiegel ist in der Nacht zum Sonntag gegen 2½ Uhr in seiner

am Forstweg gelegenen Villa von zwei unbekannten entkommenen Tätern ermordet worden. Rechtsanwalt Dr. Spiegel, der Mitglied der S. P. D. war, kandidierte bei der heutigen Stadtverordnetenwahl auf der S. P. D.-Liste an siebenter Stelle. Der Ermordete, der in und außerhalb Kiels mehrfach in größeren politischen Prozessen als Verteidiger aufgetreten ist, genoh als einer der namhaftesten Kieler Anwälte auch bei seinen politischen Gegnern große Hochachtung. Es wird vermutet, daß er einem persönlichen Racheakt zum Opfer gefallen ist.

Zusammenstoß mit einem Güterzug

Konstantina, 14. März. Bei offener Eisenbahnbrücke stieß ein Lastkraftwagen unweit einer kleinen Station im östlichen Algerien mit einem Güterzuge zusammen. Fünf Eisenbahnwagen, die eine Ladung Benzin mit sich führten, entgleisten und fingen Feuer. Der Brand griff auf die übrigen Wagen über, in denen Vieh transportiert wurde. Von dem Zug-Begleitpersonal und den Insassen des Lastkraftwagens wurden insgesamt sieben Personen verletzt. Zwei Personen werden vermisst. Man befürchtet, daß sie verbrannt sind.

Kleine Meldungen

Karlsruhe, 14. März. Der kommissarische Finanzminister hat mit sofortiger Wirkung verordnet, daß das Gehalt der badischen Minister einschließlich der Aufwandsentschädigung jährlich 12 000 Mark beträge.

Sagan, 14. März. In Mellmitz fand am Montag nachmittag das Staatsbegräbnis des vor acht Tagen in Hohenschnhausen erschossenen Hilfspolizisten SA-Mann Kurt Edert statt.

Berlin, 14. März. Reichsminister Göring hat den Fraktionsführer der Nationalsozialisten im Berliner Stadtparlament, Dr. Lippert, zum Kommissar zur besonderen Verwendung beim Oberbürgermeister der Stadt Berlin ernannt.

New York, 14. März. Der Direktor der Bankers Trust Company, Frederic Kent, ist zum „Deviseninspektor“ ernannt worden.

Wien, 14. März. Gegen die Wiener Kommunisten hat eine umfangreiche Polizeiaktion begonnen. Es wurden auch zahlreiche politische Flüchtlinge aus Deutschland festgenommen.

München, 14. März. Der Hauptschriftleiter und ebr innenpolitische Leiter der „Münchener Neuesten Nachrichten“ sind in Schußhaft genommen worden.

Mein Garten

Ratgeber für Obst- und Gemüsebau, Blumenpflege und Kleintierzucht

Glück in der Hühnerzucht

Die Auswahl der rechten Rückenmutter

Verschiedene Bedingungen des Bruterfolges

Jedes Jahr freut sich der Hühnerzüchter wieder auf die Brutzeit, jedes Jahr denkt er aber auch bei sich: was wird es wieder für Enttäuschungen geben! Nicht bloß der Anfänger auf diesem Gebiete erlebt Mißerfolge, sie bleiben auch dem alten Praktiker nicht erspart. Das ist wohl unvermeidlich, wenn man es nicht mit Maschinen und Apparaten zu tun hat, deren Gang und Wirkung man vorher genau berechnen kann, sondern mit lebenden Wesen, deren Anlagen man nie ganz durchschaut. Aber durch fleißige Beobachtung kommt man weit, und darin liegt wohl gerade der Reiz bei der Beschäftigung mit Tieren, daß man niemals alles wissen kann, daß Fragen offen bleiben, daß man mehr erlebt als die Bestätigung eines Rechengenempels. Dadurch erklärt es sich auch, daß sich viele Menschen durch keine Enttäuschung abschrecken lassen, Tiere zu halten, und viele bleiben dem Geflügel treu, ohne auch zu fragen, ob die Zucht etwas einbringt oder Zuschuß verlangt. Die Freude an der Sache genügt ihnen.

Diese Freude muß aber wirklich da sein und sich in einer gewissen Hingabe äußern. Denn damit, daß einer nur eben Hühner hält und unempfindlich gegen die mannigfachen Unfälle ist, die sich nur deshalb mit ihnen ereignen, weil er sich ihnen zu wenig widmet und, wie man sagt, fünfe gerade sein läßt, damit ist ja niemand gebietend und den Hühnern auch nicht. Wenn man sich schon welche hält, dann muß man auch den Ehrgeiz haben, daß sie durch ständige Gesundheit die sachgemäße Pflege verraten, daß sie gute Bruten machen, ohne Verluste aufzuweisen und sich schließlich als Nutztier einigermaßen bewähren. Aber viele Hühnerbesitzer erreichen diese Ziele trotz bestem Willen nicht, weil sie zu wenig beobachten und denken, und dann wundern sie sich, daß sie kein „Glück haben“.

Bei jeder Brut erlebt man es, daß Eier unbefruchtet sind und daher kein Rücken liefern. In einzelnen Fällen kann der Hahn daran schuld sein, nicht selten muß man aber die ungesunde Fütterung dafür verantwortlich machen, besonders bei schweren Rassen. Namentlich die Anfänger glauben meist, je besser sie die alten Hühner ernähren, desto kräftigere Rücken müssen aus den Eiern schlüpfen. Sie lassen ihre Hühner nach Belieben aus dem mit Weizen gefüllten Trog fressen, bis sie fett und faul werden und schließlich oder gar nicht befruchtete Eier legen. Darin entwickelt sich während der Brut überhaupt kein oder nur ein schwächlicher Embryo, und wenn die 21 Tage herum sind, rührt sich nichts. Noch gefährlicher als reichliche Weizenfütterung ist Maisabzug. Auf jeden Fall darf man diese Körner nur in den Auslauf oder die Streu werfen, damit die Tiere danach laufen und scharren müssen.

Ein anderer Grund vieler Mißerfolge bei der Brut ist die falsche Auswahl der Bruthenne. Wer nur ein paar Jahre Hühnerzucht treibt, wird wissen, daß sich die einzelnen Hennen in ihrer mütterlichen Begabung gewaltig unterscheiden. Manche sind wild und scheu und fliegen, wenn man sich ihnen nähert, auch vom Brutnest davon, andere sind zahm und zutraulich und lassen sich nicht einmal aus der Fassung bringen, wenn man ihnen, während sie auf dem Nest hocken, unter den Bauch faßt und Eier darunter hervorholt oder welche untersucht. Bei einem solchen Tier darf man bestimmt erwarten, daß sie die vollen 3 Wochen auf den Eiern aushält und auch nicht nervös wird, wenn die Eier unter ihr anfangen lebendig zu werden.

Hennen von der anderen Charakteranlage jedoch bekommen die Sache vielleicht schon nach acht Tagen satt, und mit Schreden findet sie der Pfleger eines Morgens anstatt auf dem Neste im Stall spazierend oder gelangweilt in einer Ecke stehend, und wenn sie fast wider Erwarten die Brut durchführt, dann hat man doch allen Grund, zu befürchten, daß sie Küken totzotzen oder beim Scharren fortzuschleudern oder sich nicht darum kümmern, daß die Kleinen fressen. Die gute ruhige Glucke bewegt sich zwischen ihren Kinderchen vorsichtig und ist sichtlich mehr um ihr Wohl besorgt als um ihr eigenes. Bei allem

Freßbaren, das ihr vor den Schnabel kommt, wird sie locken, daß sie es probieren. Sie wird nicht zu viel herumstrolchen, sondern sich oft hinlauern, damit sich die Kleinen in ihren Federn wärmen können. Mit rührender Geduld wird sie es leiden, daß sie sich unter ihr zusammendrängen oder auf ihren Rücken sehen.

Die Tauglichkeit zur Glucke ist zum großen Teil eine Rassenfrage. Die schwereren Hühner brüten nicht nur lieber, sondern auch besser als die leichteren. Die Orpington, Wyandotten, Plymouth und auch Rhodeländer liefern uns Muster-glucken, während man den Hamburgern, Minorca, Brakel oder Möven dieses Amt lieber nicht überträgt. Ausnahmen bestätigen aber auch die Regel, und der Züchter, der seine Tiere kennt, weiß genau, wo er eine Ausnahme machen kann. Auch unter den schweren Rassen kommen seltene Tiere vor, mit denen nichts anzufangen ist. Sehr wichtig ist, daß man die Glucke, die man setzen will, vorher darauf untersucht, ob sie viel Ungeziefer

Wichtig für Anfänger

Wie groß soll der Garten sein?

Am meisten freut uns, was wir selber pflegen

Als Anfänger unterschätzt man wohl immer die Arbeit, die ein Garten verursacht, und kann deshalb seinen Garten nicht groß genug bekommen. Wer wirtschaftlich so gestellt ist, daß er schwere Arbeiten, für die er Zeit und Kraft nicht aufbringt, bezahlten Kräften übertragen kann, braucht nicht ängstlich zu sein. Hier ist aber nicht die Rede von Gärten, in denen man sich nur gelegentlich wohlwollend umschaut, sondern von Gärten, mit denen man wirklich lebt, deren Besitzer mit ihren Pflanzen Zweisprache halten und an ihrem Leben in allen Jahreszeiten teilnehmen, Gärten, die nicht jenen Bücherschränken ähneln, deren Bücher niemand liest.

Der Großstädter, der vom Blumentopf auf dem Fensterbrett zum Balkonkasten vorgeschritten ist und sich nun nach einer Landparzelle sehnt, er hält es kaum für möglich, daß ein Garten anstatt Freuden auch Sorgen und Ueberdruß erzeugen kann. Aus der Enge seiner Mietwohnung strebt er hinaus und träumt von einem kleinen Rittergut. Die Bodenpreise lehren ihn zwar im Ernstfalle Bescheidenheit, aber bevor er den ersten Spatenstich getan hat, lebt er weiter in der Vorstellung: je größer der Garten, desto schöner. Erst die eigene Praxis zeigt ihm dann, was ein Garten für Zeit, Kraft und auch Geld verbraucht, wenn er immer gut aussehen soll.

Wer im Berufsleben steht, wird für Gartenarbeit täglich höchstens drei Stunden erübrigen können, und auf 300 Quadratmetern dafür schon genug Beschäftigung finden, wenn er hauptsächlich Gemüse baut. Weniger Arbeit machen Blumen, noch weniger eine von Zierkräutern umfäumte Rasenfläche.

Nach den gärtnerischen Fachbüchern ist zwar der allerbeste Boden für einen Nutzgarten gerade gut genug. Aber wo kann man sich heute in der Nähe von Städten noch solchen Boden aussuchen? Man muß nehmen, was man bekommt, und durch Bodenverbesserungen zu schaffen streben, was noch nicht da ist. Das kostet freilich Geld, und darüber muß sich der Käufer oder Pächter von vornherein klar sein. Es kostet Arbeit und immer wieder Arbeit, und mit doppelter Vorsicht ist hier die Fläche zu begrenzen, die man in Kultur nimmt. Der Anfänger

hat. Ein Staubbad zu nehmen, muß die Glucke stets Gelegenheit haben. Sie wird davon morgens nach der Entleerung und der Mahlzeit sehr gern Gebrauch machen. Ungeziefer kann die beste Glucke vom Nest treiben und dadurch die Brut vereiteln. Für diejenigen, die es noch nicht wissen, sei bemerkt, daß man unter einem Staubbad einen Kasten versteht, der mit trockener Asche und Sand so hoch gefüllt ist, daß sich die Henne darin gründlich einkauben kann. Die Einrichtung ist entbehrlich, wo die Henne in der Nähe des Brutnestes ein Stild trockenen Boden hat, der sehr sandig ist.

Bei der Anlage des Brutnestes richtet man sich möglichst nach der Natur, indem man sich das Rehuhn zum Vorbild nimmt. Ein paar Mauersteine als Einfassung auf den gewachsenen Boden gelegt und dazwischen ein Polster aus Stroh oder Heu, das genügt. Nur bei sehr feuchtem Boden muß man eine Holzbox verwenden. An einer Seite darf die Wand nur etwa 10 Zentimeter hoch sein. Unter das Neststroh gibt man hier auch eine Lage gestreuter Erde. Es ist gut, wenn die Kester eine niedrige Decke über sich haben und vorn durch einen Vorhang geschlossen werden können, namentlich dann, wenn man mehrere Glucken gleichzeitig im selben Raum brüten läßt. Falls sie sich nicht vertragen, und das ist sehr häufig, kann man sie dann morgens nacheinander zum Futter lassen. Dabei darf natürlich auch Trinkwasser nicht fehlen. Glucken haben meist sogar mehr Durst als Hunger.

neigt zu der Annahme, mit der bepflanzten Fläche wachse der Ertrag von selber. Das stimmt weder für guten noch für schlechten Boden. Der Ertrag hängt ganz von der Arbeit ab, die den Pflanzungen gewidmet wird. Sie ist in vielen Gärten unzureichend. Ganz verkehrt ist es, von einer Ausdehnung der bestellten Fläche höhere Ernten zu erwarten, wenn man nicht zugleich die Pflegearbeit und Düngung entsprechend vermehren kann. Wer kleine Flächen bebaut, genau abgemessen zu seiner freien Arbeitskraft und seinen Barmitteln, wird am meisten Freude im Garten erleben.

Mangelhaften Boden muß man Beet für Beet in den Zustand bringen, der die Bestellung erst lohnt. Die geringe Humusbede, die man vorfindet, wird durch sorgfältige Kompostwirtschaft verstärkt, ist Beem erreichbar, so besorge man sich nach Möglichkeit wackeln, und wenn man ihn larrenweise heranholt. Viele Krümel geben schließlich eine Krume, nämlich eine pflanzenfreundliche, gute Ackerkrume. Der bestellte Boden ist stets sauber und loder zu halten, damit Regen und Sonnenchein ungeschmälert den Nutzpflanzen zugute kommen.

Bevor man neues Land in Arbeit nimmt, fät man nach leichter Loderung der Oberflächse Lupinen drauf. Sie werden vor der Blüte umgegraben, die saftige grüne Masse, die dadurch dem Boden einverleibt wird, zerlegt sich dann zu Humus. Bei Lupinen unterscheidet man zwischen gelb- und blau-blühenden. Die Wahl ist keine Geschmacksfrage, sie richtet sich nach der Bodenbeschaffenheit: auf kalkarmem Boden baut man die gelbe Art, auf kalkhaltigem die blaue.

Eine weitläufig und schlecht bewirtschaftete Fläche verlangt viel mehr Wasser, viel mehr Hack- und Jätarbeit, als ein dicht bepflanzter, gut vorbereiteter kleiner Bezirk. Die Verbesserung in der geschuldeten Weise schreitet dagegen von Jahr zu Jahr sichtbar fort. Magerster Flugland wird zu dunklem, schollenbildendem Gartenboden. In der übermäßigen Größe liegt bei vielen Nutzgärten die Ursache, daß der Besitzer den Eindruck hat, nicht vorwärts zu kommen, vergebliche Arbeit zu leisten und Geld zum Fenster hinauszuerwerfen.

Kleintierzucht

Ernährungsfragen im Kaninchenstall

Die Würfe der Kaninchen sind oft so stark, daß die Häsin nicht alle Jungen ernähren kann. Der Züchter steht dann vor der peinlichen Frage: was soll mit den Ueberzähligen geschehen? Grundsätzlich kann man sagen, daß die Zahl der Jungen, die man der Häsin lassen soll, zunächst nicht von ihrer Körperverfassung abhängt, sondern von der Menge und Güte des verfügbaren Futters. In der Regel trifft man das Rechte, wenn man der Häsin nur sechs Jungtiere anvertraut. Diese Zahl strengt ein gesundes Muttertier nicht an und macht auch keine besondere Fütterung nötig. Bei kleineren Rassen kann man allenfalls bis acht gehen.

Wenn es auch vorkommt, daß eine Häsin noch mehr Jungtiere anstandslos durchbringt, so darf man solche Sonderleistungen nicht zur Regel machen wollen. Sie setzen ohnehin meist besondere Pflege voraus. Wenn man eine andere Häsin hat, die zu gleicher Zeit und weniger geworfen hat, dann kann man die überzähligen Tiere dieser ins Nest legen, sonst bleibt nichts übrig, als sie zu töten. Man sucht dafür natürlich die schwächsten Tiere aus.

Um die Milchabsonderung bei der Häsin zu fördern, lassen manche Züchter in den ersten Tagen sämtliche Jungen im Nest und vermindern den Wurf später nach und nach. Auf diese Weise erzielt man Jungtiere, die in den ersten Lebensmonaten ihre Altersgenossen weit hinter sich lassen. Es ist aber nicht sicher, daß dieses Wachstum später anhält. Oft holen die kleineren Tiere die größeren wieder ein. Es kommt darauf an, daß die Jungtiere in den ersten fünf Monaten, der Zeit des größten Wachstums reichlich Nahrung aufnehmen.

KURZ UND GUT

Tomaten müssen jetzt gesät werden

Bei Tomaten hat man um so bessere Ernteaussichten, je fortgeschrittener die Pflanzen sind, wenn man sie ins freie Land setzt. Das verleitet Besitzer von Mistbeeten jedoch oft zu verfrühter Aussaat. Am günstigsten für die Tomatensaat scheint die Zeit vom 10. bis 20. März zu sein. Die Sämlinge wachsen dann so heran, daß sie in den besten Aussaatzeit vom 22. bis 25. Mai in kräftigem Zustande sind, jedoch noch nicht blühen. Das ist deshalb wichtig, weil blühende Pflanzen, die gar schon Früchte angelegt haben, schlecht anwachsen. Es dauert dann sehr lange, bis sie wieder kräftig treiben. Man erntet also nicht früher, an der Menge des Ertrags büßt man ein.

Gemüse aus dreifacher Saat

Die am schnellsten reisende Kohlart ist der Kohlrabi. Er ist auch in der Kultur bescheidener als der Kopfkohl. Er gibt sich mit sandigem, durchlässigem Boden zufrieden, wenn nur genügend Nahrung vorhanden ist. Diese darf aber nicht als Jauche in den Boden gebracht werden, weil dadurch die Boden-plage begünstigt wird. Man unterscheidet nach der Erntezeit Früh-, Sommer- und Herbstkohlrabi. Der Frühkohlrabi wird Mitte bis Ende April auf Freilandbeete gepflanzt, die recht sonnig liegen. Sommerkohlrabi mißt leicht, dagegen liefern der Herbstkohlrabi wieder schmackhafte Knollen. Er wird Ende Juli ins Freie gesät und muß sehr feucht gehalten werden. Mitte August sind die Pflänzchen oft schon groß genug zum Verpflanzen auf die Sandbeete. Die Knollen entwickeln sich im September und Oktober und halten sich lange. Sehr gefährdet ist diese Spätkultur leider durch die Kohlwurmlingsraupen. Sie finden sich oft schon an ganz jungen Pflanzen.

Champignonbeete im Freien

Im dichten Schatten von Laubbäumen, an der Nordseite von Nadelgehölzen, von Hecken und Strauchgruppen kann man im Frühjahr Champignonbeete anlegen. Zu diesem Zwecke gräbt man bei trockenem Wetter den Boden 30 Zentimeter tief aus, bedeckt die Sohle mit grobem Kies oder gehacktem Reisig und füllt die Grube dann mit vorbereitetem Pferdemist so voll, daß das Beet nach dem Festtreten seine Umgebung noch etwas überragt. Der Pferdemist, den man dazu verwendet, soll mindestens vierzehn Tage alt sein und in meterhohen Häufen einen Gärungsprozeß durchgemacht, sich aber nicht über 50 Grad Celsius erhitzt haben. Er wird zu diesem Zwecke in Abständen von vier bis fünf Tagen dreimal umgeseht und stets so geschichtet, daß alle Teile einmal oben, in der Mitte und unten zu liegen kommen. Auf diese Weise erhält man eine gleichmäßige, feuchtwarme Masse, wie sie die Champignonbrut zu gutem Gedeihen verlangt.

In manchen Gegenden zieht man Champignonpilze als Unterfrucht in Spargelanlagen. Hier beginnt die Kultur zwischen Johanni und Mitte Juli. Sie bringt von Ende August bis zum Eintritt kälter Fröste Ertrag. Die Beete sollen vor unmittelbarer Mittagssonne geschützt liegen und auch nicht dem Regenwind ausgesetzt sein. Der Dünger, auf dem die Pilze wachsen, kräftigt gleichzeitig die Spargelpflanzen.

Sehr vorteilhaft ist die Champignonkultur auch in leergewordenen Frühbeetkästen. Hier kann man sie unabhängig von den Schwankungen des Wetters machen. Noch besser erreicht man dies aber in festen Häusern. In England benutzt man gern die Rückwände von Treibhäusern zur Anlage eines Kultur-raumes für Champignons.

Häusliche Schlüsselgewalt

Nach § 1357 ist die Frau berechtigt, innerhalb ihres häuslichen Wirkungsbereichs die Geschäfte des Mannes zu besorgen und ihn zu vertreten. Sie hat, wie man in Erinnerung an eine altdeutsche Rechtsmeinung sagt, die „Schlüsselgewalt“. Im einzelnen ist hier vieles zweifelhaft und streitig, und zahlreiche Reichsgerichtsentscheidungen versuchen, den § 1357 — eine der berühmtesten Bestimmungen des ganzen Familienrechts (das ja im wesentlichen auch bei uns Geltung hat) — nach Umfang und Bedeutung zu klären.

a) Wie weit geht die Schlüsselgewalt der Frau?

Frau Arbeiter Neumann borgt bei der benachbarten Gemüsefrau. Darf sie das? Ja, wohl, das gehört sicher zu ihrem häuslichen Wirkungsbereich, und wenn sie nicht bezahlt, kann nicht sie, sondern nur der Mann verklagt werden. Das wird übrigens vielfach übersehen, und es ist in der Tat zuweilen sehr schwer, zu entscheiden, wer, wenn die Frau Schulden macht, verpflichtet ist, die Frau oder der Mann. Hat sie innerhalb ihrer Schlüsselgewalt gehandelt, so kann nur der Mann verklagt werden. Hat sie die Grenze überschritten, so kann nur sie verklagt werden. Selten aber werden beide als Gesamtschuldner verklagt werden können. Das wäre z. B. der Fall, wenn die Frau hinter dem Rücken des Mannes einen Arzt befragt und sich ihm gegenüber ausdrücklich zur eigenen Bezahlung verpflichtet.

Ob die Grenzen überschritten sind, muß in jedem einzelnen Falle nachgeprüft werden. Dabei müssen die Einkommens- und Vermögensverhältnisse sowie die Lebensführung und Wirtschaftslage der Eheleute erörtert werden.

Bei Frau Neumann, Inhaberin von Stube und Küche, klingelt es. Der Vertreter einer Staubsaugerfabrik tritt herein und schildert in herbei Worten die Vorzüge des Apparates. „Ich brauche keinen Staubsauger“, sagt Frau Neumann. „Meine Stube und Küche halte ich allein sauber.“ Nun aber beginnt der Kampf: Wenn es ein tüchtiger Vertreter ist, dann redet er gar nicht lange, sondern beginnt sofort, seinen mitgebrachten Apparat vorzuführen. Jetzt fängt Frau Neumann an, weich zu werden und sagt: „Ohne meinen Mann kann ich doch keinen Staubsauger für 120 Mark kaufen.“ „Aber verehrte gnädige Frau, das verlangt doch meine Firma gar nicht, wir gestatten Ihnen Teilzahlungen von zehn Mark monatlich, damit ist Ihr Herr Gemahl sicher einverstanden, und wenn Sie einmal einen Monat nicht zahlen können, dann schadet das auch nichts, meine Firma ist darin sehr großzügig.“ Schließlich hat er die Frau so weit, daß sie den Bestellschein unterschreibt, natürlich ohne ihn zu lesen. Vielleicht findet sie ihre Brille nicht. Sie sagt dann zum Schluss noch: „Aber wenn mein Mann nicht damit einverstanden ist, dann gilt das Geschäft nicht.“ „Selbstverständlich“, sagt der Vertreter, glücklich, keine Provision verdient zu haben.

Und dann entwickelt sich immer das gleiche Theater, ob es sich um einen Staubsauger, um eine Bringmaschine, das Buch „Der Arzt im Hause“, einen Kleiderstift oder Wäsche handelt.

Herr Neumann kommt von der Arbeit nach Hause. Inzwischen hat sich die Frau die Dummheit, die sie gemacht hat, überlegt, sie fürchtet den Zorn ihres Gatten, sagt ihm gar nichts und schreibt an die Firma, sie hätte sich von dem Vertreter beschworen lassen, sie widerstehe die Bestellung. In weiten Kreisen der verehrten Volksgenossen herrscht nämlich die nicht auszurottende Auffassung, man könne jeden Vertrag innerhalb 24 Stunden „annulieren“. Das gibt es natürlich nicht. „Erfst besinn's, dann beginn's!“ Hat man einen Vertrag unterschrieben, dann ist man eben verpflichtet und muß ihn erfüllen.

Die Firma, der der Vertreter den Bestellschein abgeliefert hat, würde auf das Schreiben der Frau Neumann ein Formular schicken, aus dem sie erfährt, daß die Firma an der Bestellung festhält und den Apparat demnächst zu liefern werde.

Wie wird sich diese Sache weiter entwickeln? Zum häuslichen Wirkungsbereich einer Arbeiterfrau, deren Mann etwa 30 Mark Wochenlohn nach Hause bringt, gehört es selbstverständlich nicht, einen Gegenstand von 120 Mark, auch nicht auf „Stottern“, zu bestellen. Sie hat ihre Schlüsselgewalt offenbar weit überschritten. Also geht der Mann, wenn er den Vorfall erfährt, die Sache gar nichts an. Handelt es sich um die Frau eines Wertmeisters mit einem Monatsgehalt von 300 Mark netto, dann ist die Sache schon zweifelhaft, und ist Herr Neumann Fabrikdirektor mit 1000 Mark Monatsentlohn, dann ist die Frau sicher befugt, einen Haushaltsgegenstand für 120 Mark zu kaufen, und ihr Mann muß ihn bezahlen. In der Notwendigkeit der Berücksichtigung der Wirtschaftslage der Eheleute liegt ja eben die Schwierigkeit der Beantwortung der Frage, unter welchen Umständen eine Frau innerhalb der Schlüsselgewalt handelt, und wann sie sie überschreitet.

Der häusliche Wirkungsbereich einer Frau beschränkt sich aber nicht etwa nur auf Haushaltsgegenstände, sondern erstreckt sich auch z. B. auf Kleider für Frau und Kinder, Annahme, Entlassung und Beurlaubung der Hausangestellten, Zuziehung von Ärzten, Zahnärztinnen, Zahnärzten für sich und die Kinder. Es kommt immer auf den Zuschnitt des Hausstandes an. Das Reichsgericht hat einmal einen Grafen zur Bezahlung sämtlicher in einer Saison bestellter Gesellschaftskleider seiner Frau verurteilt, weil der Schneider nach dem Zuschnitt und der Führung des gräflichen Hausstands annehmen durfte, daß die Frau berechtigt sei, sich Kleider für rund 20 000 Mark zu bestellen.

b) Natürlich kann eine leichtsinnige Frau auf Grund der ihr zustehenden Schlüsselgewalt den Mann ruhmlos ruinieren. Sie braucht sich bloß bei zehn Schneidern je ein Kleid, das der Lebenshaltung der Familie entspricht, zu bestellen oder ihre eingebildete Krankheit von zehn verschiedenen Ärzten behandeln zu lassen. Was kann der Mann dagegen tun? Er kann der Frau die Schlüsselgewalt durch eine in das Güterrechtsregister einzutragende Erklärung entziehen. Manche Männer glauben, es genügt, wenn sie in die Zeitung die Anzeige einrücken lassen: „Ich bitte, meiner Frau nichts zu borgen, da ich für nichts aufkomme.“ Das hat gar keinen Zweck. Der Mann wird niemals in der Lage sein, nachzuweisen, daß der Frau borgende Lieferant die Anzeige gelesen und im Kopf behalten hat. Das wäre höchstens an ganz kleinen Orten denkbar. Hat der Mann aber die Eintragung ins Güterrechtsregister bewirkt, dann ist er geschützt, und die Leute, die der Frau borgen, fallen herein. Von dem Dasein dieses interessanten Instituts weiß der Laie aber im allgemeinen nichts, und selbst wenn er weiß, daß ein solches Register vorhanden ist, wird er in der Regel daraus auch keinen Vorteil ziehen. Wenn in das Alter des Schneiders Hoffmann Frau Kommerzienrat Neumann raucht und ein Reittüchlein für 500 Mark bestellt, dann kommt der Geschäftsinhaber doch gar nicht auf den Gedanken, nachzusehen, ob der Herr Kommerzienrat seiner Frau durch das Güterrechtsregister die Schlüsselgewalt etwa entzogen hat. In diesem Falle ist der Mann geschützt, und der Lieferant hat das Nachsehen.

(Aus dem Buch „Eherecht am laufenden Band“ von Prof. Dr. E. Heilbron, Verlag Max Sesse, Berlin.)

solchen von 220—260 Zloty um 23 Prozent, von 260—300 Zloty um 25 Prozent, 300—360 Zloty um 28 Prozent, 360—420 Zloty um 31 Prozent, 420—480 Zloty um 34 Prozent, 480 bis 560 Zloty um 38 Prozent, 560 bis 640 Zloty um 43 Prozent, 640—720 Zloty um 48 Prozent und bei einer Basis von mehr als 720 Zloty um 53 Prozent herabsetzen. Diese Herabsetzungen können auch auf Personen angewandt werden, die bereits Beihilfen beziehen, wobei das Ende der sog. „Krisenzeit“ vom Ministerrat festgelegt wird.

Krankenkasse und Patient

Eine bei der Krankenkasse versicherte Person hat einen Arzt zu Rate gezogen, der nicht der Krankenkasse angehört. Muß in diesem Falle die Krankenkasse die Heilungskosten juristisch erstatten und in welchem Umfang hat das zu geschehen?

Das Oberste Verwaltungsgericht hatte in einer Sache zu verhandeln, deren Ausgang die oben gestellte Frage beantwortet.

Ein junger Mann war ins Krankenhaus gebracht worden, um dort wegen eines Burschenschnupfens operiert zu werden. Nach der Operation, die sofort vorgenommen werden mußte, blieb der Kranke noch einige Wochen im Krankenhaus. Sein Vater hatte vorher die ärztliche Hilfe der Krankenkasse nicht angerufen und seinen Sohn ohne Wissen und Zustimmung der Kasse ins Krankenhaus bringen lassen. Später aber verlangte er von der Krankenkasse die Rückerstattung der Kosten für Operation und Pflege im Krankenhaus, mit dem Bemerkten, daß eine sofortige Operation nötig gewesen sei. Die Krankenkasse wies daher zurück, die betreffenden Kosten zurückzuerstatten, auch wenn er die ärztliche Hilfe der Krankenkasse für seinen Sohn nicht in Anspruch nahm. Die Krankenkasse bewilligte nur die Pflegekosten mit 8,50 Zloty täglich, d. h. so viel, wie sie an ihre Mitglieder zahlt, die in ihren Krankenhäusern geheilt werden. Das Bezirksversicherungsamt gab einer Beschwerde statt.

Das Oberste Verwaltungsgericht dagegen hat die Beschwerde abgewiesen. Als Begründung wird folgendes angegeben:

Art. 42 des Gesetzes vom Jahre 1920 (Dz. Ust., Vol. 272) befragt, daß der Vorstand der Krankenkasse in dem vorliegenden Falle zur Rückerstattung der Kosten für ärztliche Hilfe und Arzneimittel nur dann verpflichtet ist, wenn die Operation mit Genehmigung des Kassenvorstandes geschah oder eine Verzögerung mit Lebensgefahr verbunden war. Wie aus Art. 23 hervorgeht, gewährt die Krankenkasse ihren Mitgliedern oder deren Familienangehörigen, die zu Hilfeleistungen von Seiten der Kasse berechtigt sind, eine ärztliche Hilfe in natura. In dem oben angeführten Falle hat die Bestimmung des Art. 42 den Charakter einer Ausnahmevorschrift. Wenn also in dieser Vorschrift die Krankenkasse zur Rückerstattung der Kosten verpflichtet worden ist, so daß der Eingriff eines der Krankenkasse nicht angehörenden Arztes als dringend notwendig erwies, dann ist zu bemerken, daß der Gesetzgeber dabei nicht an jeden Fall gedacht hat, in dem die Notwendigkeit einer unverzüglichen ärztlichen Hilfe eintritt, sondern nur an solche Fälle, in denen diese Notwendigkeit von der Kasse nicht befriedigt werden konnte, also nur Fälle, in denen die Notwendigkeit eines unverzüglichen Eingriffs des Arztes bestand, der Kranke sich aber erfolglos an die Krankenkasse gewandt hatte. Anders lägen die Dinge, wenn der Kranke, der unverzüglich die Hilfe eines Arztes brauchte, diese Hilfe von einem nicht für die Krankenkasse praktizierenden Arzte erlangen konnte, während er keine Möglichkeit hatte, von der Kasse, ohne sich einer Gefahr auszusetzen, solche Hilfe zu erlangen.

Die Versicherung der geistigen Arbeiter

Die im System der Sozialversicherungen eingeführten Änderungen betreffen, soweit es sich um ständige Veränderungen handelt, eine Erweiterung der Zahl der Personen, die

keinen Anspruch auf Leistungen

haben werden. So genossen beispielsweise die Leistungen nicht:

1. Personen, deren Beschäftigung den Charakter einer Saisonarbeit trägt, in der Zeit der toten Saison, wobei die Verordnung des Ministers die Kategorien der Saisonarbeiter sowie Beginn und Ende der Saison bezeichnet;

2. diejenigen Personen, die in gemeinsamem Haushalt mit dem Arbeitgeber leben und zu ihm in einem Verwandtschafts- oder Schwägerungsverhältnis stehen, ausgenommen der Fall einer Liquidation des Unternehmens;

3. Personen, die ihre Beschäftigung aus eigenem Verschulden oder infolge freiwilligen Ausscheidens ohne stichhaltigen Grund eingebüßt haben.

Bezüglich der Verminderung und Entziehung der Beihilfen werden folgende Ergänzungen eingeführt: Der Anspruch auf die Beihilfen wird ausgesetzt:

1. wenn der Versicherte vom Arbeitgeber eine entsprechende Entschädigung bei Auflösung des Vertrages für die fragliche Zeit erhalten hat,

2. für die Zeit des Genusses der Beihilfe, verbunden mit der Unterbringung in einer Seilanstalt,

3. für die Zeit der wegen Krankheit eingetretenen Arbeitsunfähigkeit,

4. für die Zeit militärischer Übungen und die Zeit des Militärdienstes,

5. für die Zeit einer vorübergehenden Beschäftigung,

6. für die Zeit einer Untersuchungshaft oder Freiheitsstrafe,

7. für die Zeit der toten Saison,

8. für die Zeit des Aufenthalts im Auslande und

9. für die Zeit der Streikdauer.

Außerdem kann die Versicherungsanstalt die Beihilfen entziehen, wenn sich der Versicherte nicht den Kontrollvorschriften anpaßt und die von der Anstalt bestimmte Berufsschule oder die Kurse nicht besucht, die dazu dienen sollen, seine Vorbildung zu ergänzen, um ihm die Erlangung einer Beschäftigung zu erleichtern.

Das Recht auf Beihilfe dauert grundsätzlich nur 6 Monate.

Diese Frist kann höchstens um 3 Monate verlängert werden, aber nur unter der Bedingung, daß es die Mittel der Versicherungsanstalt erlauben.

Die vorläufigen Änderungen — die sog. „Krisenänderungen“ — beruhen darauf, daß der Wohlfahrtsminister das Recht hat, die sog. Wartzeit auf 12 Monate (gegenwärtig sechs Monate) zu verlängern. Es ist zu erwähnen, daß die Wartzeit das zur Beihilfe berechtigende Minimum der Zeit genannt wird, in der der Versicherte seine Beiträge gezahlt hat. Außerdem kann der Minister die Höhe der Beihilfen bei einer Veranlagungsgrundlage von 120—220 Zloty um 13 Prozent, bei einer

Im Saal Nr. 13

Zehn weiße Betten stehen an den Wänden. Schwerkranken liegen darin mit schmalen Händen, Mit müden Augen, die am Weg erschaffen. Und viel zu groß sind für die schmalen Rahmen. Wie Freunde leben sie in stiller Ruh, Rücken einander freundlich lächelnd zu. Und reden hüftelnd über Zukunftspäne. — Sie wissen nicht, daß jede Stunde Späne Aus ihrer moränen Lebenswurzel frißt, Daß ihre Güte — Abschiednehmen ist.

Leo Lenartowicz.

Neue Bücher

aus dem Hendrichs-Verlag, Berlin

Otto Martin Hoffmann: Lenin (broch. 1.85, geb. 2.70).

Ein Buch von nur 90 Seiten Umfang. Trotzdem ist der Versuch, Lenins Entwicklung und Werk in diesem knappen Rahmen darzustellen, logisch ohne größere Ansprüche an politische Orientierung reiflos gegliedert. Der Verfasser holt in der Vorgeschichte nur soweit aus, als zum Verständnis seiner Darstellung notwendig ist. Die Anfänge sozialistischer Organisierung, die Theorien Dr. Marx, des kalten Dogmatikers, und Bakunins, des terroristischen Revolutionärs, werden in wesentlichen Zügen behandelt, denn beide waren die Ahnen von Lenins Lehre. Die Gründung der I. und II. Internationale, die herrschenden Parteien gegenläufig in Rußland vervollständigen das Bild der aufsteigenden revolutionären Bewegung, in dessen Klischee steht der junge Lenin

aufsteigt. Raum der Schulbank entwachen, verfaßt er seine ersten Kampfschriften, voller Haß gegen den Zarentum und die kapitalistische Wirtschaftsordnung, für die Durchführung seiner Idee der Weltrevolution, die Befreiung des Proletariats und die Schaffung der freien, gleichen Gesellschaft. Ketter und Verbannung können seinen Fanatismus nicht dämpfen. Als er Rußland nicht mehr betreten darf, organisiert er die Revolution im Ausland, knüpft Verbindungen mit den Führern der revolutionären Bewegung anderer Länder, obwohl er auch unter diesen auf gegensätzliche Anschauungen stößt. Der Erfolg seiner organisatorischen Arbeit sind Teilrevolutionen, die im Lande auszuflutern, die noch blutig unterdrückt werden. Sein Kampf um das Ziel geht weiter, wenn auch die Taktik einer Veränderung unterliegen mußte. Die Massenbewegung in Rußland setzt ein. Sozialisten gelangen ins Kabinett, der Zar hat abgedankt, die Schwarze Meer-Flotte wird bolschewisiert. Die Offensive des Heeres bricht zusammen, Truppen verweigern den Gehorsam, die Regierung schwankt — da kehrt Lenin aus der Schweiz nach Rußland zurück und stellt sich an die Spitze der Revolution. Die Ueberreste des Zarentums stürzen, der Sieg heftet sich an Lenins rote Fahnen. Das war im November 1917. Und auf dem Gipfel seiner Macht muß Lenin erkennen, daß er allein geblieben ist — ein Vorposten der Weltrevolution. Seine „Brüder“ im Westen sind ihm nicht zu Hilfe gekommen, oder man hat ihre Erhebung niedergeschlagen. Das ist bestimmend für die zwangsläufige weitere Entwicklung in Rußland und das Abweichen von Lenins ursprünglicher Idee. Einmal an der Macht, mußte er die terroristische Diktatur aufzurichten, um an der Macht zu bleiben. Er erkennt die Notwendigkeit des Kapitalismus in Rußland, um zum Sozialismus zu gelangen. Mitten in

der Entwicklung seiner Staatstheorie erstegt er einen Schlaganfall. Er fand keinen Erben. Denn unter seinem Nachfolger Stalin schlug der Bolschewismus bald andere Bahnen ein, die mit dem „Leninismus“ wenig Gemeinsames mehr haben. — Die Kürze des Buches, das trotzdem das geschichtliche Gerippe für die Entwicklung des Sowjetstaates und den Aufstieg seines Gründers zu geben vermag, hat den Vorteil, daß für parteilich gefärbte Extrusionen kein Raum bleibt. Was hier über Lenin und sein Werk in padender Form gesagt wird, beleuchtet kein politisch Befennnis, sondern gibt objektive Klarheit über ein oft mißverständliches und falsch gedeutetes Problem.

Gerhard Eschenhagen: Protest des Blutes. Dreißig Novellen um einen Gedanken.

Gerhard Eschenhagen steht in den Reihen des erwachenden Deutschland, er ist der berufene, federführende Vorkämpfer für die Selbstbefreiung aus der Not unserer Zeit durch das Bekenntnis zum Deutschtum. Seinem Buch „Entscheidung“, das vom Leben und Schicksal des deutschen Menschen spricht, folgte der vorliegende Novellenband. „Heilig haltet das Blut, den ewigen Schatz zur unbefleckten Empfangnis unserer Zukunft!“ — ist das Motto, das ihm vorangestellt ist. Es kennzeichnet über Variationen des Themas hinweg den Inhalt. An einer Stelle findet man als Gleichnis die Deutung des „Dritten Reiches“. Das erste Reich — so heißt es da — ist das Land der Toten. Das zweite Reich ist das Zwischenreich der Nichtmehrlebendigen und Nichtnichten. Das dritte ist das Reich der Lebendigen. Dies dritte Reich aber könne nicht leben, wenn das zweite Reich zwischen ihm und dem ersten stehe. Es gibt nur eine Folgerung: Wir müssen die Gegebenheiten des zweiten Reiches in uns

überwinden und ins Reich der Lebendigen eingehen oder ins Reich der Toten abhinken. Im dritten Reich gibt es keine Zerrissenheit und Zerteilung, die nationale Gemeinschaft bedeutet den wiedergeborenen deutschen Organismus in seiner reinsten Art. — Was es sich aus der Vorkämpferstellung des Verfassers erklären, daß auch schon die Erreichung der „diplomatischen Linie“ Ziel wäre, in seiner wirtschaftlichen, kraftvollen Darstellung leistet das Buch Wegweiserdienste. Der hohe ethische Wert nimmt ihm die Versuchungsmöglichkeit einer parteilichen Deutung aus der Oppositionslage.

Johannes Günther: Spott, Sterben und Sarkasmus.

Das sind Rokoko-Geschichten von ganz besonderer Art, für einen ganz besonderen Schlegelgeschmack. Zwar, die Sprache stammt aus jener geniegeisterigen Zeit vor zweihundert Jahren, aber die Würze ist neu, ganz von heute. Man muß es Günther schon glauben, wenn er sagt, er hätte schon einmal gelebt, eben damals im Rokoko. Nur fiel er etwas aus dem Rahmen, denn sein Haar war struppig, vielleicht trug er auch gar einen guten Markenshuh, und in dem geistigen Rokoko mochte er sich sicherlich nie ganz wohl fühlen. Aber es ist eine seltene Freude, mit ihm durch die Zeiten zu fliegen, einen Seherblick auf ein Gartenfest herabzuwerfen, bei dem Pörsenreicher Sarkasmus einzufahren oder seiner Geschichte von dem Schicksal zweier Porzellanfiguren zu lauschen, mit ihm zu lächeln und am Sterbebett der Neuberin oder im tod-durchwehten Arbeitszimmer Lenings eine Träne fortzuwischen. Günther weiß, daß das innere Gemütsleben des Menschen den reichsten Stoff für poetische Darstellung bietet. Aber wie er das macht, so kann es nur ein ganz Großer.

Die deutsch-polnischen Kontingentabkommen

Gänse- und Eieraufuhr nach Deutschland in Frage gestellt

Die kürzlich wirksam gewordene Erschwerung der Einfuhr ausländischer Gänse nach Deutschland und die in diesen Tagen eingetretene beträchtliche Erhöhung des deutschen Eierzolls haben in Polen lebhaftes Beunruhigung hervorgerufen. Der Jahreswert der polnischen Ausfuhr von Gänsen und Eiern nach Deutschland wird auf der Grundlage des Umfangs dieser Ausfuhr in den letzten Monaten mit zwischen 6 und 10 Mill. M. angenommen und stellt einen beträchtlichen Teil der polnischen Gesamtausfuhr nach Deutschland dar, die sich nach der polnischen Statistik 1932 nur noch auf 175,9 Mill. Zl belaufen hat. Die weitere Ausfuhr von Gänsen und Eiern nach Deutschland scheint durch die letzten deutschen Massnahmen gänzlich in Frage gestellt. Von sachverständiger Seite wird darauf verwiesen, dass die deutsch-polnischen Kontingentsabrede vom März 1932 von deutscher Seite auf Zugeständnisse in der Hauptsache für Butter und Eier aufgebaut war. Die polnische Butterausfuhr nach Deutschland im Rahmen dieses Abkommens hatte schon Monate hindurch völlig aufgehört, als um die Jahreswende 1932/33 in einer neuen Kontingentsabrede Deutschland Polen das bekannte Butterkontingent zugestanden hat, auf Grund dessen Polen nach seiner Statistik im Januar 1933 nach Deutschland ausgeführt hat. Das Schicksal der deutschen Zugeständnisse in den beiden deutsch-polnischen Kontingentabreden liegt daher zur

Zeit auf den Eierzugeständnissen, auf denen die meisten derjenigen Kontingente beruhen, die Polen Deutschland auf seine Einfuhrverbote vom 31. 1. 1931 gewährt. Ein beträchtlicher Teil der deutschen Ausfuhr nach Polen wird im Rahmen dieser Kontingente getätigt. Die oppositionellen Blätter, voran das nationaldemokratische „ABC“, fordern die Regierung nachdrücklich zu Gegenmassnahmen gegen die deutsche Einfuhr nach Polen auf, die Deutschland zu Verhandlungen zwingen sollen. Es hat zwar nicht den Anschein, als ob die polnische Regierung unverzüglich die Erhöhung des deutschen Eierzolls mit solchen Gegenmassnahmen beantworten wird; sie wird voraussichtlich zunächst einmal abwarten, wie sich die Eierzollerhöhung auf den polnischen Eierexport nach Deutschland praktisch auswirken wird; ob in erster Linie lediglich eine Erhöhung der deutschen Inlandspreise für Eier oder aber eine Einfuhrbeschränkung beabsichtigt ist. Für den Fall, dass sich der neue deutsche Eierzoll gegen die polnische Eieraufuhr nach Deutschland prohibitiv auswirken und Deutschland auch nicht zu neuen Eierzugeständnissen bereit sein wird, dürfte man auf polnischer Seite unter Umständen auch nicht abgeneigt sein, die Eventualität eines anderen deutschen Äquivalents für die verloren zu gehen drohende Eieraufuhr zu erwägen.

Polen und Danzig

Die neue Verordnung über die Aufhebung der Warensperrung bringt keine Änderung in der Haltung Polens.

Wir haben bereits darüber berichtet, dass durch eine im „Dz. Ustaw“ erschienene Verordnung die Einfuhr von Waren des Danziger Veredelungsverkehrs nach Polen unter besonderen Bedingungen wieder gestattet ist. Ueber die praktischen Auswirkungen dieser Verordnungen und insbesondere über die von Polen eingelegten Vorbehalte dürften die nachstehenden Ausführungen interessieren.

Die Pessimisten, die befürchteten, dass Polen in irgendeiner Form auch weiterhin die Sperrmassnahmen gegenüber Danziger Waren, allen Völkerbundsentscheidungen zum Trotz, aufrechterhalten würde, haben also recht behalten. Durch die neue Verordnung ändert sich gegenüber dem bisherigen Zustand nichts. Es ist darin kein Wort darüber enthalten, dass die Betriebskontrollen und Fakturen-Abstempelungen durch das polnische „Zollinspektorat“ in Danzig künftig aufzuheben sollen. Die ausserdem in Polen durchgeführten Durchsuchungen der Ladengeschäfte nehmen weiter ihren Lauf. Dabei heisst es in der inzwischen rechtskräftig gewordenen Entscheidung des Hohen Kommissars des Völkerbundes vom 20. November 1932 über den Danziger Antrag vom 13./18. April 1932 klar und eindeutig: „Die polnische Regierung ist verpflichtet, alle Massnahmen, die den Absatz der in Danzig nationalisierten Waren verhindern, aufzuheben.“ Wie sich die Verordnung des Ministerrates mit dieser Verpflichtung verhält, ist nicht ersichtlich, ganz abgesehen von der praktischen Unmöglichkeit, den Grad der Nationalisierung an einem in den freien Verkehr gelangten Fertigprodukt einwandfrei festzustellen. Die Entscheidung hierüber ist somit mehr oder weniger in das freie Ermessen der Finanzbehörde gestellt, ein Verfahren, das ja bekanntlich in der polnischen Zoll- und Wirtschaftsgesetzgebung

eine in anderen europäischen Staaten nicht übliche dominierende Rolle spielt.

Die Frage der Ueberwachung der nationalisierten Waren ist an sich durch eine zweite, ebenfalls am 20. 11. 1932 gefällte Entscheidung des Hohen Kommissars gelöst worden. Danach soll die Feststellung, ob eine in Danzig bearbeitete Ware als nationalisierter anzusehen ist, von einem paritätisch zusammengesetzten Danzig-polnischen Ausschuss mit einem Neutralen als Vorsitzenden getroffen werden, und zwar, wie es gar nicht anders möglich ist, am Ort der Bearbeitung, also in den Danziger Betrieben. Die Entscheidung ist jedoch noch nicht in Kraft getreten. Für Danzig ist der in ihr vorgesehene Ausschuss zur Not annehmbar, obwohl ein sachlicher Grund dafür, die Ueberwachung nicht den Danziger Behörden zu überlassen, nicht besteht. Wenn die polnische Regierung aber jetzt das Kontrollrecht für sich allein beansprucht — wobei noch die Frage zu klären wäre, ob Polen nicht dadurch eine neue „action directe“, d. h. eine Handlung, die in ein schwebendes Verfahren eingreift und geeignet ist, die Beziehungen zwischen Danzig und Polen ernstlich zu gefährden, begeht —, so wird sich Danzig damit auf keinen Fall einverstanden erklären können. Logischerweise muss es bis zur endgültigen Regelung der Kontrollfrage durch den Völkerbund den Danziger Behörden überlassen bleiben, den Danzig-polnischen Verkehr mit nationalisierten Waren zu kontrollieren, und dafür zu sorgen, dass keine Missbräuche vorkommen. Es ist zu erwarten, dass der Senat sich dieses Recht nicht nehmen lassen wird und seinerseits die betreffenden Warensendungen mit den notwendigen Ausweisen versieht. Sollten diese Ausweise von Polen dann nicht anerkannt werden, so würde es sich damit ausserhalb seiner eigenen Rechtsprechung stellen, da nach einem Urteil des Obersten Gerichtes in Warschau vom 7. 10. 1932 die Bescheinigungen der Danziger Ämter — als zum gemeinsamen Zollgebiet gehörig — für die Parteien massgebend sein müssen.

Eine ausserordentliche Vermögensabgabe?

Nach einer Meldung der „Gazeta Handlowa“ hat die Sejmkommission für Handel und Gewerbe ein Projekt zur Einführung einer ausserordentlichen Vermögensabgabe bestätigt, die im Laufe von 5 Jahren eingezogen werden und dem Staat 24 Millionen jährlich einbringen soll. Hiervon würden 10 Millionen auf die Zahler der Grundsteuer entfallen, 10,5 Millionen auf die Zahler der Gewerbesteuer und 3,5 Millionen auf die Besitzer von Grundstücken. Der Regierungsvorschlag sah bekanntlich die Einführung einer ständigen Vermögenssteuer vor, die nach vorangehender Schätzung bemessen werden sollte. Nach dem Vorschlag der Sejmkommission soll die Vermögensabgabe nach einer bestimmten prozentualen Skala entsprechend den bereits gezahlten Steuerbeträgen bemessen werden.

Bezahlung von Steuerrückständen mit Pfandbriefen der Landwirtschaftsbank

In Kürze wird eine Verordnung des Finanzministers erscheinen, auf Grund welcher die Staatskassen 40% jährige Pfandbriefe der Staatl. Landwirtschaftsbank, die mit 4,5 Prozent verzinst werden, nach ihrem Normalwert zur Bezahlung aller rückständigen unmittelbaren staatl. Steuern, der Erbschaftssteuer, Schenkungssteuer und Vermögenssteuer annehmen werden. Mit diesen Pfandbriefen kann die gesamte rückständige Summe bezahlt werden, wenn die Fälligkeit der betr. Steuern vor dem 1. Oktober 1931 lag. Liegt dagegen der Fälligkeitstermin einer Steuer in der Zeit vom 1. Oktober 1931 bis 30. November 1932, so können die Rückstände nur zur Hälfte mit Pfandbriefen der Landwirtschaftsbank bezahlt werden. Der Rest ist in solchen Fällen in bar zu zahlen.

Auslandsinteresse für polnische Kartoffeln?

Wie sich der „Ilustrowany Kurjer“ aus Warschau melden lässt, soll auf den wichtigsten Auslandsmärkten für polnische Kartoffeln, und zwar besonders für edlere Saatkartoffeln, grösseres Interesse zu beobachten sein. In diesem Zusammenhang wird erwähnt, dass der verhältnismässig niedrige Stand

der polnischen Kartoffelpreise eine günstige Ausfuhrkalkulation trotz der auf den Hauptabsatzmärkten bestehenden Importbeschränkungen ermöglicht. Die Ausfuhrsaison für Saatkartoffeln auf die westeuropäischen Märkte geht in der zweiten Hälfte des April bereits zu Ende, infolgedessen haben die polnischen Kartoffelexportorganisationen notwendige Vorbereitungen zum Export in beschleunigtem Umfang aufgenommen.

Märkte

Getreide. Warschau, 13. März. Amtlicher Bericht der Getreide-Warenbörse für 100 kg im Grosshandel, Parität Waggon Warschau: Roggen I 20—20,50, II 19,50—20, Weizen rot 36,50—37,50, Einheitsweizen 35,50—36,50, Sammelweizen 34,50—35,50, Einheitshafer 17—18, Sammelhafer 16—16,50, Gerstengrütze 16—17, Braugerste 17—18, Felderbsen 22 bis 25, Viktoriaerbsen 27—31, Wicke 14,50—15, Pelusken 13,50—14, Seradella 13,25—14,25, Blaulupinen 9—9,50, gelbe 12,50—13,50, Wintererbsen 47 bis 50, Leinsamen 90prozent. 39—41, Rottklee 90—110, bei Reinheit bis zu 97 Prozent, 110—125, Weissklee 70—90, bei Reinheit bis zu 97 Prozent, 100—125, Weizenluxusmehl 55—60, Weizenmehl 4/0 50—55, gebettetes Roggenmehl 33—35, gesiebtes 25—27, Roggenschrotmehl 25—27, mittlere Weizenkleie 11—11,50, Roggenkleie 9,50—10, Leinkuchen 21—21,50, Rapskuchen 15,25—15,75, Sonnenblumenkuchen 17,50—18. Marktverlauf: ruhig.

Produktenbericht. Berlin, 13. März. Nach sehr abwartendem Vormittagsverkehr war das Geschäft auch an der ersten Produktenbörse der neuen Woche wieder ruhig. Das geringe Inlandsangebot und die vorsichtige Konsumnachfrage gleichen sich zu fast unveränderten Preisen aus. In der Provinz zeigt sich vereinzelt Nachfrage, besonders für Weizen zu Ebnisierungsweizen. Am Lieferungsmarkte vermochten sich die Preise auch am Sonntagabendniveau zu behaupten, wobei lediglich in Mai-Roggen vereinzelt Stützungskaufe erfolgten. Von morgen an soll im Zeithandel auch Jull-Lieferung notiert werden. Weizen- und Roggenmehle haben kleines Bedarfsgehalt zu unveränderten Preisen. Das Offertenmaterial in Hafer hat sich nicht verstärkt, Gebote sind aber auch schwer erhältlich. Gerste hat ruhiges Geschäft bei unveränderten Preisen.

Getreide. Posen, 14. März. Amtliche Notierungen für 100 kg in Zloty fr. Station Poznań.

Transaktionspreise:

Roggen 30 to 18,00
Weizen 45 to 37,00
Roggenkleie 15 to 10,00

Richtpreise:

Weizen 35,00—36,00
Roggen 18,00—18,25
Mahlgerste, 681—691 g/l 14,50—15,25
Mahlgerste, 643—662 g/l 14,00—14,50
Braugerste 15,50—17,00
Hafer, zur Saat geeignet 16,00—17,00
Futterhafer 13,25—13,75
Roggenmehl (65%) 29,00—30,00
Weizenmehl (65%) 54,50—56,50
Weizenkleie 10,00—11,00
Weizenkleie (grob) 11,00—12,00
Roggenkleie 10,00—10,25
Raps 43,00—44,00
Wintererbsen 42,00—47,00
Sommerwicke 12,50—13,50
Pelusken 12,00—13,00
Viktoriaerbsen 21,00—24,00
Folgererbsen 35,00—40,00
Seradella 12,50—13,50
Blaulupinen 7,50—8,50
Gelblupinen 9,00—10,00
Klee, rot 90,00—110,00
Klee, weiss 70,00—100,00
Klee, schwedisch 80,00—110,00
Senf 37,00—43,00

Gesamtrendenz: ruhig.

Nach dem Urteil der Börse war die Tendenz für Roggen, Brau- und Mahlgerste, Saat- und Futterhafer ruhig, für Weizen und Weizenmehl fest, für Roggenmehl beständig.

Transaktionen zu anderen Bedingungen: Roggen 240 t, Weizen 216 t, Roggenkleie 10 t.

Posener Viehmarkt

Posen, 14. März 1933.

Auftrieb: Rinder 991 (darunter: Ochsen —, Bullen —, Kühe —), Schweine 2000, Kälber 750, Schafe 60, Ziegen —, Ferkel — Zusammen 3801.

(Notierungen für 100 kg Lebendgewicht loco Viehmarkt Posen mit Handelsunkosten).

Rinder:

Ochsen:
a) vollfleischige, ausgemästete, nicht angespannt 58—62
b) jüngere Mastochsen bis zu 3 Jahren 52—56
c) ältere 44—48
d) mäßig genährte 34—38
Bullen:
a) vollfleischige, ausgemästete 54—58
b) Mastbullen 48—52
c) gut genährte, ältere 36—40
d) mäßig genährte 32—34
Kühe:
a) vollfleischige, ausgemästete 56—62
b) Mastkühe 50—54
c) gut genährte 30—34
d) mäßig genährte 20—26

Färsen:
a) vollfleischige, ausgemästete 58—62
b) Mastfärsen 52—56
c) gut genährte 40—46
d) mäßig genährte 34—38
Jungvieh:
a) gut genährtes 34—38
b) mäßig genährtes 30—34
Kälber:
a) beste ausgemästete Kälber 60—68
b) Mastkälber 50—56
c) gut genährte 44—48
d) mäßig genährte 34—42

Schafe:

a) vollfleischige, ausgemästete Lämmer und jüngere Hammel 60—64
b) gemästete, ältere Hammel und Mutterschafe 50—54
c) gut genährte —

Mastschweine:

a) vollfleischige, von 120 bis 150 kg Lebendgewicht 104—106
b) vollfleischige von 100 bis 120 kg Lebendgewicht 100—102
c) vollfleischige von 80 bis 100 kg Lebendgewicht 96—98
d) fleischige Schweine von mehr als 80 kg 90—94
e) Sauen und späte Kastrate 94—100
f) Bacon-Schweine —

Marktverlauf: normal.

Posener Börse

Posen, 14. März. Es notierten: 5proz. Staatl. Konvert.-Anleihe 42,50 G, 4½proz. Dollarbriefe der Pos. Landschaft 35—35,50 +, 4proz. Konvert.-Pfandbriefe der Pos. Landschaft 34,50—34,75 B, 4proz. Prämien-Dollar-Anleihe (Serie III) 52,50 G, 4proz. Prämien-Invest.-Anleihe 102 G, 3proz. Bau-Anleihe (Serie I) 41 G. Tendenz: ruhig.

G = Nachr., B = Angeb., + = Geschäft, = ohne Ums.

Danziger Börse

Danzig, 13. März. Scheck London 17,65, Reichsmarknoten 121,40, Zlotynoten 57,29%. Am Devisenmarkt hörte man für Dollarnoten wieder die verschiedensten Kurse, ohne einen sicheren Anhaltspunkt für die wirkliche Bewertung zu erhalten. In London soll der Dollar heute wieder notiert werden, doch ist der Kurs noch nicht bekanntgeworden. Reichsmarknoten waren kräftig befestigt auf 120,80—122,00. Scheck London und Auszahlung notierten 17,63—67, Zlotynoten 57,24—35, Auszahlung Warschau 57,22—34.

Warschauer Börse

Warschau, 13. März. Im Privathandel wird gezahlt: Dollar 8,80, Goldrubel 480, Tschernowoz 0,11 Dollar. Sämtliche Börsen- u. Marktnotierungen ohne Gewähr.

Amtlich nicht notierte Devisen: Berlin 212,00, Kopenhagen 137,50, Oslo 188,00, Montreal 7,40.

Effekten.

Es notierten: 3proz. Prämien-Bauanleihe (Serie I) 41—41,75, 4proz. Prämien-Dollar-Anleihe (Serie III) 52—51,50—53, 4proz. Prämien-Invest.-Anleihe 104,25 bis 104,75, 4proz. Prämien-Invest.-Anleihe (Serie) 111,75, 5proz. Staatl. Konvert.-Anleihe (1924) 43,00, 5proz. Eisenbahn-Konvert.-Anleihe (1926) 38,00, 6proz. Dollar-Anleihe (1919—1920) 57,00, 7proz. Stabilisierungs-Anleihe (1927) 55,38—55,88.

Bank Polski 75—75,50 (73,50), Starachowice 9,75 (9,85), Lombard 104 (106). Tendenz: uneinheitlich.

Amtliche Devisenkurse

	13. 3.	13. 3.	11. 3.	11. 3.
	Geld	Brief	Geld	Brief
Amsterdam	359,65	361,45	358,32	360,12
Berlin	—	—	—	—
Brüssel	124,44	125,06	124,49	125,11
London	30,63	30,9	30,79	31,09
New York (Scheck)	—	—	—	—
Paris	35,02	35,20	35,03	35,21
Prag	—	—	—	—
Italien	45,43	45,87	—	—
Stockholm	162,60	164,20	—	—
Danzig	174,12	174,98	—	—
Zürich	172,94	173,80	172,12	172,98

Tendenz: uneinheitlich.

Berliner Börse

Börsenstimmungsbild. Berlin, 14. März. Zum heutigen Börsenbeginn lagen auf verschiedenen Märkten wieder grössere Publikumsaufträge vor; es ergab sich jedoch keine einheitliche Tendenz, Farben und Tarifwerte eröffneten schwächer, während für Montan- und Auto-Aktien Nachfrage festzustellen war. Die Kursabweichungen hielten sich aber im allgemeinen in bescheidenen Grenzen. Die Grundstimmung war auch durchaus nicht unfreundlich, zumal die Festigkeit des Dollar und die Beruhigung in der amerikanischen Bankensituation ebenso wie der Bericht der Berliner Handelsgesellschaft einen guten Eindruck machten. Mit grösseren Gewinnen (je 2½ Prozent höher) sind Buderus zu nennen, während Hamburger Elektrizitätswerke mit minus 3¼ Prozent besonders stark gedrückt waren. Am Rentenmarkt war es sehr ruhig. Deutsche Anleihen und Reichsschuldbuchforderungen konnten bis zu ¼ Prozent anziehen. Der Geldmarkt wies keine Veränderungen auf. Im Verlaufe bröckelten die Kurse überwiegend leicht ab.

Effektenkurse.

	14. 3.	13. 3.	14. 3.	13. 3.
Fr. Krupp	84,10	84,75	114,00	114,00
Mitteldt. Stahl	6,75	7,75	25,00	24,50
Ver. Stahlw.	61,50	61,25	—	—
Accumulator	197,50	197,50	137,00	—
Allg. Konsta.	34,75	35,25	44,87	43,75
Allg. Elektr.-Ges.	32,75	34,37	53,50	53,00
Aschaffb. Zet.	—	—	78 1/2	79,00
Bayer Moten.	114,50	113,00	133,50	132,50
Bomborg	43,75	45,12	—	23,00
Berger	163,50	16,00	70,50	69,87
Bl. Karf. Ind.	89,25	86,00	27,50	27,75
Braunk. u. Brk.	167,00	—	10,15	10,00
Bekula	117,00	121,50	—	—
Bl. Masch.-Bau	47,50	—	—	—
Buderus Eisen	57,00	53,50	—	169,00
Charl. Wasser	85,12	88,50	48,37	44,75
Cem. Heyden	64,50	66,25	37,50	37,75
Contin. Gummi	136,25	133,50	36,00	35,00
Contin. Linol.	—	35,50	210,50	210,50
Daimler-Benz	31,75	30,25	—	—
Deich. Atlant.	130,00	124,00	83,87	—
Di. Cos. Ge. D.	111,75	116,50	93,00	—
Dr. Erdöl-Ges.	104,00	102,87	49,87	50,75
Dr. Kabelw.	83,00	81,37	—	268,00
Dr. Linol. Wk.	36,12	37,12	24,75	—
Dr. Tel. u. Kab.	48,00	48,50	114,50	112,00
Dr. Eisen n. A.	43,62	43,62	184,00	193,75
Dortm. Union	—	198,50	85,75	—
Eintr. Br.	—	90,00	112,50	113,00
Eisenb. Verk.	102,50	90,00	148,25	—
El. Liep.-Ges.	83,25	83,75	—	—
El. W. Schell.	—	—	—	114,25
El. Licht n. Kr.	86,00	85,00	31,25	33,50
L. C. Farben	123,87	124,25	37,75	38,12
Feldmühle	71,87	—	32,87	32,50
Felton u. Geill.	60,25	58,75	—	52,25
Gelsenk. Bgw.	63,87	64,00	54,50	—
Geisfeld	90,00	90,00	65,50	64,00
Goldschmidt	4,12	42,37	82,00	81,00
Hbg. Elkt.-W.	1,675	—	140,25	135,50
Harb. Gummi	78,00	—	72,75	77,50
Harpen. Bgw.	91,25	—	96,35	—
Hoesch	67,75	—	18 1/2	18,25
Holmann	58,87	—	—	—
Hotelbetr.-Ges.	—	—	17,37	16,87
Hse Barchau	—	—	13,00	18,50
Ise Geo.	—	—	—	—
Gebr. Jungh.	—	—	—	—
Kali Chemie	—	—	—	—
Kali Asch.	—	—	—	—
Leopold Grube	—	—	—	—
Klecker-W.	—	—	—	—
Kolmar	—	—	—	—
Leibniz	—	—	—	—
Lauscha	—	—	—	—
Lahmeyer	—	—	—	—
Laurhütte	—	—	—	—
Mannesmann	—	—	—	—
Masch. Bergb.	—	—	—	—
Masch.-Untn.	—	—	—	—
Maximiliansb.	—	—	—	—
Metallges.	—	—	—	—
Niederl. Kohl.	—	—	—	—
Orest n. Kop.	—	—	—	—
Phönix Bghau	—	—	—	—
Polyphon	—	—	—	—
Rb Braunkohl.	—	—	—	—
Rb Elkt. W.	—	—	—	—
Rb Stahlw.	—	—	—	—
Rh. West. Elek.	—	—	—	—
Rätgerwerke	—	—	—	—
Saledorf	—	—	—	—
Schl. Bgw. n. Zk.	—	—	—	—
Schl. El. n. G. B.	—	—	—	—
Schub. n. Salz.	—	—	—	—
Schuck. u. Co.	—	—	—	—
Schulth. Pat.	—	—	—	—
Stem. n. Heleke	—	—	—	—
Svenska	—	—	—	—
Thüring. Gas	—	—	—	—
Tietz. Leonh.	—	—	—	—
Ver. Stahlw.	—	—	—	—
Verg. Drut	—	—	—	—
Zollst. Verein	—	—	—	—
do. Waldbf.	—	—	—	—
Bk. el. Werke	—	—	—	—
Bk. f. Braunind.	—	—	—	—
Reichsbank	—	—	—	—
Allg. L. u. Kr.	—	—	—	—
Dr. Reichs.-V.	—	—	—	—
Hamb.-Am.-P.	—	—	—	—
Hausa	—	—	—	—
Qtavi	—	—	—	—
Nordd. Lloyd	—	—	—	—

Heute nacht entschlief nach einem von Gott reich gesegneten Leben in Berlin, wo sie bei ihrer ältesten Tochter weilte, unsere innigstgeliebte Mutter, Schwester und Großmutter

Vally von Jouanne

geb. von Loos

im 85. Lebensjahr.

Was eine Mutter ihren Kindern an Liebe geben kann, das gab sie uns.

Malinie, Lenartowice, Czarnuszka,
Kreis Jarocin in Polen, den 13. März 1933.

Marie Orlovius, geb. v. Jouanne
Heinrich von Jouanne-Czarnuszka
Margarete Worzowski, geb. v. Jouanne
Günther von Jouanne-Malinie
Jules von Jouanne-Lenartowice
Walter von Jouanne
Gabriele von Schlebrügge, geb. v. Jouanne
Fritz von Jouanne
Vally von Schlieben, geb. v. Jouanne
Gabriele von Dallwitz, geb. v. Loos
Agnes von Jouanne, geb. v. Paczensky und
Tenczin
Christa von Jouanne, geb. Freiin Schenk
zu Schweinsberg
Auguste von Jouanne, geb. v. Dehne
Frida von Jouanne, geb. Stumm
Felix von Schlebrügge
26 Enkelkinder und 8 Urenkel.

Die Trauerfeier findet nach der Ueberführung in Malinie statt.

In der Nacht zu Montag verstarb unverhofft infolge
Herzschlages

Fräulein Emma von Rode-Zywietz

im vollendeten Lebensalter von 52 Jahren.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen

Lompa,

Rechtsanwalt, Poznań, Fredry 3.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem 16. d. Mts., 3 Uhr
nachmittags von der Leichenhalle des Evgl. St. Paulifriedhofes
in Poznań aus statt.

Nach längerem Krankenlager
entschlief unsere innigstgeliebte Tochter,
Schwester, Schwägerin und Enkelin

Emma Seidel

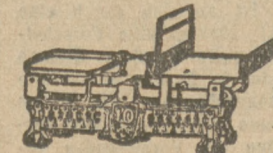
im blühenden Alter von 23 Jahren.

Die trauernden Hinterbliebenen

Familie Karl Seidel

Kamionki, d. 13. März 1933.
(Steindorf)

Die Beerdigung findet am Freitag,
dem 17. März 1933, nachmittags 5 1/2 Uhr
vom Trauerhause aus statt.



**Spezial-Repara-
turwerkstatt**
für Waagen sämtlicher
Art und Größe.
Neue Waagen und
Gewichte stets vorrätig.

Struwe & Timm
Poznań
ul. Półwiejska 25
(Brama Wildecka)
Telefon 27-32.

Erstklassige Saatkartoffeln

von leichtem hellen Boden:

Hindenburg anerkannte I. Abfaat, trebsfest,

Pepo anerkannte I. Abfaat, trebsfest,

Parnassia anerkannte II. Abfaat, trebsfest,

Industrie anerkannte II. Abfaat,

gibt ab freibleibend

Sondermann-Przyborówko, Szamotuły.

Forstpflanzen

gesund und stark entwickelt gibt ab zu den von
der Izba Rolnicza Toruń festgesetzten Preisen.

v. Blücher'sche Forstverwaltung

Ostrowite pod Jablonowem

Pomorze.

Edeltannen Abies

cephalonica
nordmanniana
pinsapo

u. Kreuzungen im Gemisch, 3jähr. Pflanzen 10—20 cm
hoch, % 15 zt. **Handelsgärtnereien Rabast**

Forstverwaltung Łekno, poczta Zaniemyśl,
pow. Środa.

Möbel in solider
Ausführung
zu den
billigsten Preisen
empfiehlt
A. BARANOWSKI
Poznań, Podgórna 13.

Glas Garten- u. Fenster-
dachglas, Kitt etc.
empfiehlt
Polskie Biuro Sprzed. Szkła S. A.
Poznań, Mała Garbary 7a.
Telefon 28-63.

Dom. Lutom p. Sieraków
hat abzugeben
Saatkartoffeln
„Julinieren“ II. Abfaat zum Preise von 2,— zt
per 50 kg franko Waggon Sieraków Włp.

Damenhüte

Margarete Schulz,

Poznań, Św. Marcin 41, Hochparterre.

Trauringe

in Gold,
glatt und
graviert,
Paar von
12 zt. **Hembach**
von 15 zt mit Garantie
empfiehlt **Chollkowski**,
Poznań, Św. Marcin 40.

Eine Witte

Beramteter Kaufmann,
Vater 7 kleiner Kinder,
kauft ständig jeden Posten
holt selbst ab, Makulatur,
altes Papier, Zeitungen,
Alten, Bücher, Illustra-
tionen, bei größeren Po-
sten hole auch von außer-
halb. Off. bitte unter
4792 a. d. Geschäfts. d. Ztg

Tonfilmkino „Metropolis“

Vorfürungen um 4.30, 6.30, 8.30 Uhr.

Ab Dienstag, 14. März die preisgekrönte Komödie

Flip und Flap in der Fremdenlegion

100% Humor!

100% Humor!

Beiprogramm: Eine grossartige Zeichengroteske

Kleine Anzeigen

Eine Anzeige höchstens 50 Worte
Annahme täglich bis 11 Uhr vormittags.
Chiffrebriefe werden übernommen und nur gegen
Vorweisung des Offertenheimes ausgefolgt.

Abschreiftswort (fett) ----- 20 Groschen
jedes weitere Wort ----- 12 „
Stellengesuche pro Wort ----- 10 „
Offertengebühr für chiffrierte Anzeigen 50 „

An- u. Verkäufe



Sonder-Angebot!

19,— zt Bettgarnitur,
(zwei Oberbetten, zwei
glatte und zwei reich ge-
stülpte Kopfkissen), Kopf-
kissenbezug von zt 1,70,
mit Hohlknäht v. zt 2,50,
mit Klappspitzenverzie-
rung von zt 2,90, m. Hohl-
knähtalb von zt 3,50,
Überschlaglaken v. zt 6,90
mit Hohlknäht von zt 7,90,
mit Klappspitzen von
zt 9,90, Bettdecken von
zt 2,75, Handtücher von
zt 0,25, Damasthand-
tücher von zt 0,85, Da-
mastbettbezüge, farbige,
garantierte Bettdeck-
ungen, Zinnettschiffe, be-
währte federdicke Kopper-
gewebe, garantiert dau-
ren- und federdicht, farb-
echt, fertig u. vom Meter
empfiehlt zu fabelhaften
Preisen

J. Schubert
Leinenhaus und Wäschefabrik
vorm. Weber
ul. Wroclawska 3.
Spezialität: Aussteuern
fertig, auf Bestellung und
vom Meter.

Suche Gut
1000 Morgen Größe aus
deutscher Hand zu kaufen.
Offerten unter 4799 an
die Geschäfts. d. Zeitung.

**200 Bentner gutes
Rehehen**
zu verkaufen.
Knoke, Wieleń.

Tachometer
komplett, für Motorrad,
verkauft billig. Just.
Waly Jana III. 10.

Gut erhaltenes
Herzenzimmer
(Eiche), zu verkaufen.
Bzajany, Sasna 14. I.

**12 Personen-
Kaffee-Service**
nur 11 1/2 zloty.

Es-Service 39,— zt. —
Prima Alpaka-Bestede.
— Geschenkartikel.
Ganze Aussteuer kauft
man gut und billig direkt
in der Hurtownia Porce-
lany, Broniecka 24, im
Hofe.

Handarbeiten!!

Aufzeichnungen aller Art
schön und billig,
Strick- u. Häkelmollen,
Stichgarne usw.
Neuheiten in Aissen,
Decken etc.
aufgezeichnet und fertig
Firma **Geschw. Streich**
Gvarna 15.

Verschiedenes

Bedern,
Kamelhaar, Valata- u.
Dant-

Treibriemen
Gummi-, Sp. rei- und
Dant-Schläuche, Klinge-
ritplatten, Fanischen und
Manlochdichtungen,
Stoßbuchsenpadungen,
Kugzwolle, Maschinendle,
Wagenfette empfiehlt

SKŁADNICA
Pozn. Spółki Okowic-
nej Spółdz. z ogr. odp.
Technische Artikel
Poznań

Weie Marcinkowickiego 20

Bürcsten
Biselsfabrik, Seilereie.

Pertek
Detailgeschäft,
Borctowa 16.

**Für Frühjahr
und Sommer**
haben wir unser Lager
schon mit den neuesten u.
erstklassigsten Dessins in
Herren- u. Damenstoffen
versehen.

**Tief reduzierte
Fabrikpreise.**
Tuchfabrik
Carl Jankowsky & Sohn
Bielko.
Detailverkaufsstelle
Poznań
Plac Wolności 17
(vorm. Ernst Dittwald).

Landwirte! Kaufleute!

Steuererklärungen, Reklamationen
billigt in meinem Büro.
W. Wagner, Poznań, Podgórna 12b. 8—1 vorm.

Für unsere Kleinsten.

Preiswerte Bilderbücher
(Frühling und Sommer)
Neue, herabgesetzte Preise.

König Lenz zieht ein 1.— Mk.
Sommerfest im Walde 1.— „
Das Tanzfest auf der Wiese 1.— „
Allerlein Späßchen vom Häschen
kartoniert 1.50 „
Halbleinen 1.80 „
Trarira, der Sommer der Ist da 1.50 „
Familie Osterhase 1.50 „
O wie wunderschön
ist die Frühlingszeit 1.50 „
Kuckuck Kuckuck,
ruft's aus dem Wald 1.50 „
Der Häschen Spaziergang 3.50 „

Die Preise verstehen sich ausschliesslich Zoll.
Zu haben in allen Buchhandlungen.

Auslieferung durch die
KOSMOS Sp. z o. o.
Groß-Sortiment, Poznań, Zwierzyniecka 6.

Ballon-Fahrrad „Primarus“

einfach und bequem,
leicht und angenehm.

Wer
hilft Kleinstehendem
finanziell? Offert. unter
4806 a. d. Geschäfts. d. Ztg.

Nähe
Wäsche, Kleider, Milnittel
Marja. Focha 81, W. 8.

Tiermarkt

**Zwei schwere
Fuchswallache**
mit Blasse, 4 Jahre alt,
sofort bar Kasse zu kaufen
gesucht.

W. Schönfeld
Zabikowo, pow. Poznań

Vermietungen

5 Zimmerwohnung
sofort zu vermieten
Adresse erteilt u. 4788
die Geschäftsstelle d. Ztg.

6 Zimmer
mit allem Komfort in
einer Villa zum 1. April
zu vermieten.
Grunwaldzka 42.

2-Zimmerwohnung
mit Bad, elektr. Licht,
Gas, Zentralheizung,
nahe Kaponiere zu ver-
mieten. Offerten unter
4808 a. d. Geschäfts. d. Ztg.

Stellengesuche

Schneiderin
sucht Beschäftigung
außerm Hause. Off. unter
4807 a. d. Geschäfts. d. Ztg.

**Für
Kinderkärnerin**
II. Klasse, im Fröbelschiff
Danzig ausgebildet, evgl.
19 J. alt, auch polnisch
sprechend, bescheiden,
durchaus zuverlässig, sehr
findetlieb, wird nach der
ersten, fast 3jähr. Stel-
lung neue gesucht.

**Deutscher Wohlfahrts-
verein Ostrow**
Frau Dirsch, Brauerei.

**Junger energ., evgl
Förster**
sucht wegen Verheirat.
anderweitige Stellung ab
1. April oder 1. Juli als
Wald- oder Jagdaufsichts-
beamter, bei beschr. An-
sprüchen. In Forst- und
Jagdbetrieben gründlich
erfahren, pass. Seger und
Jäger, Raubzeugverfä-
ger, Waldbornbläser und
Japanenzüchter. Gute
Zeugnisse u. Referenzen.
Gesch. Off. bitte unter
4809 a. d. Geschäfts. d. Ztg.

Wirtschafterin
evgl., Ende 30, sucht
zum 1. April od. später
Stellung, auch in frauenl.
Haushalt. In all. Zweig.
eines Gutshaushaltes er-
fahren. Angeb. erb. unt.
4810 a. d. Geschäfts. d. Ztg.

Suche für meine sehr
gute
Säuglingspflegerin
Stellung zum 1. April
oder später, am liebsten
in der Stadt. Anfragen
bei Frau A. E. Vardt,
Lubofa, pow. Miechów

Inspektor
28 J. alt, ungel. 10jähr.
Praxis, sucht Stellung
als alleiniger Beamter
ab 1. Juli. Gesch. Off.
unter 4798 a. d. Geschäfts.
d. Zeitung.

Offene Stellen
**Für sofort wird ein
Hausmädchen**
gesucht. Meldungen nur
nachmittags 3—5 Uhr.
Górna Wilda 116
Wohnung 12.

Heirat
in besten Verhält-
nissen, gute Erzie-
hung, sucht als Le-
bensgefährtin gebild.
evgl. Dame bis 35 J.
aus gutem Hause, an-
mutig, musikal., Ver-
mögen nicht Bedin-
gung, jedoch polnische
Sprache u. Säuslich-
keit. Nichtanonyme
Bildofferten unt. 4801
an die Geschäfts. d. Ztg.